

Zellen der islamischen Welt. Soeben hat der Irak in Genf feierlich gegen die englischen Pläne Einspruch erhoben. In Bagdad fand Ende Juli eine Massendemonstration statt, die mehr als 6000 Menschen auf die Beine brachte. Der Justiz- und Verteidigungsminister der Bagdadregierung erklärte bei dieser Gelegenheit, daß nicht nur die Araber des Iraks geschlossen hinter der Forderung ihrer Erbitter in Palästina stehen, und verlangen, daß Palästina ein ungekolltes arabisches Land bleiben muß, sondern daß diese Forderung von 70 Millionen Arabern und darüber hinaus von 400 Millionen Mohammedanern unterstützt wird. Die kleinste Vergabe von Gebietsanteilen an die Juden", erklärte er wörtlich, "ist für die arabisch-mohammedanische Welt unannehmbar und wird Spannungen auslösen, deren Tragweite heute noch unabsehbar ist."

Noch hält sich die bedeutendste Persönlichkeit der arabischen Staaten, Ibn Saud, der Herrscher Saudi-Arabiens, aus tatsächlichen Gründen diplomatisch zurück. Er hat stets auf ein gutes Verhältnis zu England Wert gelegt. Dennoch kann sein Zweifel darüber sein, daß er, sobald die Entscheidung der Entschiedenheit entgegensteht, sich auf die Seite der Araber stellen wird. Diese Persönlichkeit verdient es, bei ihr einen Augenblick zu verweilen. Ibn Saud, zwar von vornehmer Herkunft, aber vor zwei Jahrzehnten noch ein junger, mittelalterlicher Flüchtling, hat sich in einem Kausale Sondergelingen eine Königskrone erobert. Aus Arabien hat er eine Einheit gemacht und die widerstrebenden Stammeshäuptlinge unterworfen. In weiser Beschränkung hat er jedoch darauf verzichtet, die Grenzen seines Staates auf Kosten der Nachbarländer übermäßig auszuweiten. Statt dessen hat er Arabien entwickelt zum Kraftherd der islamischen Welt. Er beherrscht Mekka, das Heiligtum aller Anhänger des Propheten. Dieses wurde, solange es sich in Händen des von Ibn Saud vertriebenen Scharif Hussein befand, vernachlässigt und verwahrloste. Der Pilgerstrom verließte, da Hussein sich an den Pilgern und Karawanen bereicherte und sie nicht so selten einfach ausplündern ließ. Dem neuen Herrscher aber gelang es, Mekka zu neuem Leben zu erwecken. Seinen Soldaten befahl er den Schutz der Pilgerwege. Die alte Karawanenstraße nach Kajaal im Irak und nach Medina ließ er zu einer modernen Autostraße ausbauen, da die Pilger in zunehmendem Maße auch den Kraftwagen benutzen. Mekka wurde wieder der religiöse Mittelpunkt aller Mohammedaner, der jetzt wieder alljährlich von vielen Tausenden besucht wird. Zeitlich wird Ibn Saud in weiten Kreisen der islamischen Welt als ein zweiter Mohammed betrachtet, und soweit der Gedanke der Wiederaufrichtung des Kalifats in den Ländern des Islams noch lebendig ist, steht man in Ibn Saud den in Frage kommenden Präzidenten. Dieser in manchen sehr modern anmutende Herrscher jedoch ist politischen Phantasieereien nicht zugänglich. Er ist vielmehr darauf bedacht, die Staatsführung von den religiösen Manifestationen des Islams fernzuhalten. Statt dessen betreibt er mit Eifer die politische Organisation seines Landes. Genau läßt er beobachten, was in Deutschland, was in Italien, was in den anderen europäischen Ländern vor sich geht. Nach europäischem Muster werden Jugendbünde und halbmit-

lärische Verbände errichtet, die als geschulte und disziplinierte Gruppen den Kern für die politische Durchdringung des Volkes bilden und dessen nationale Geschlossenheit herbeiführen sollen. Hand in Hand damit gehen Bestrebungen, den Bildungsschritt und die materielle Wohlfahrt zu heben, um das Volk reif zu machen, der Fremden Bevormundung völlig entgehen zu können. Den Schwierigkeiten, modernes Leben einzuführen, sieht er sich freilich genau so gegenüber, wie alle Herrscher mohammedanischer Länder. Wenn man aber Saudiens als das "Preußen" Arabiens bezeichnet, so liegt doch in diesem Vergleich manches Treffende.

Politisch von höchstem Gewicht ist nun das Bellsiel, das Arabien bietet, für den gesamten Umkreis des Islams. Am Heiligtum Mekka treffen sich die Gläubigen aller Länder, und das Gefühl der religiös-kulturellen Gemeinsamkeit empfängt hier alljährlich seine Stärkung. Ist auch der Gedanke des Kalifats nicht von aktueller politischer Bedeutung, so scheint

doch ein näheres und sachlicheres Ziel erreichbar, nämlich eine Ari arabischer Bund mit gemeinsamer Politik und auch, doch mit voller Freiheit der Mitgliedsstaaten in allen innerstaatlichen Belangen. Tatsächlich ist es bereits zur Wesflogenheit der Regierungen geworden, in allen wichtigen Fragen, die eine Stellungnahme eines einzelnen Landes nach außen hin erfordern, vor der endgültigen Entscheidung die Meinung der übrigen arabischen Staatsoberhäupter einzuholen. Auf diese Weise wird aber die arabische Welt zu einem Machtfaktor, dessen Gewicht weit über die Bedeutung der einzelnen Staaten hinausgeht. Hiermit wird man bei allen kommenden Entwicklungen zu rechnen haben; und wenn die Palästinafrage vor den Völkern kommt, werden die europäischen Länder, die im Orient besondere Interessen zu vertreten haben, ihre Stellungnahme nicht ohne Rücksicht auf den Araberball treffen, den diese in der Welt des Islams auszulösen geeignet ist.

Das Programm der Reichstagung der Auslandsdeutschen

Stuttgart bereitet sich auf würdigen Empfang zahlreicher Gäste vor

Berlin, 5. August.

Vom 28. August bis 5. September findet in Stuttgart die diesjährige von der Auslandsorganisation der NSDAP veranstaltete Reichstagung der Auslandsdeutschen unter Schirmherrschaft von Gauleiter Rohle statt. Sie wird in eindrucksvoller Weise die geschlossene Einheit des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums und seine nach jähem Ringen erreichte enge Verbundenheit mit dem Dritten Reich unter Beweis stellen.

Die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen wird im Zeichen der Einigkeit und der Zusammengehörigkeit stehen. Sie werden aller Welt veranschaulichen, daß der durch den Nationalsozialismus umgeprägte Typ des Auslandsdeutschen ungetrübt aller räumlichen Trennung mitten im Weltschicksal der deutschen Erneuerungsentwicklung steht. Der Stellvertreter des Führers und der Reichsminister des Auswärtigen werden durch ihre Anwesenheit bei der feierlichen Eröffnung der Tagung durch Gauleiter Rohle der Wichtigkeit dieses Ereignisses Rechnung tragen. Zwischen die alle Teilnehmer erschließenden Gemeinschaftsveranstaltungen fallen die Arbeitstagungen der Länder- und Sachämter der Leitung der Auslandsorganisation, in denen die Landesgruppen- und Landesleiter, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter als die draußen an der Front stehenden Hohlstrahlsträger der NSDAP von ihren Erfahrungen zu berichten haben und gleichzeitig nach Klärung mancher inwischen aufgelauchter Zweifelsfragen neue Richtlinien für ihre Arbeit zur weiteren Durchdringung des Auslandsdeutschtums mit nationalsozialistischer Zielsetzung empfangen. Gewissenhaft und zweckmäßig vorbereitete Ausstellungen

des Kulturamtes, Schulungsamtes und des Presseamtes der Leitung der NSDAP sollen eindrucksvolles Anschauungsmaterial aus den jeweiligen Sachgebieten vermitteln und dem Reichsminister des Auswärtigen zugleich sein. Außerdem bekommen die auslandsdeutschen Besucher eine Expositionsreise nach der württembergischen Industrie zu sehen.

Die gewaltige Heerschau des auslandsdeutschen Kampferturns klingt aus in einem großartigen historischen Trauerspiel, veranstaltet von der Stadt Stuttgart, mit anschließendem Schlussspiel und einem Fackelzug sämtlicher NS-Formationen.

Deutschböllische Turnvereine in Österreich verboten

Wien, 5. August.

Im Zusammenhang mit den umfangreichen Kundgebungen am 17. und 18. Juli in Wien anlässlich des Wiederlebensfestes der Frontkämpfer wurde von den Sicherheitsbehörden von Oberösterreich die Tätigkeit der deutschböllischen Turnvereine „Jahn" in Wien, Gmünd, Linz und Ebensee eingestellt, bzw. deren Auflösung verfügt. Anschließend sind die anderen deutschböllischen Turnvereine gegen die Erhebungen weiter.

„Wir wurden überall wie Lords empfangen"

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. August.

In letzter Zeit haben mehrere Besuchsaustausche zwischen englischen und deutschen Frontkämpfern stattgefunden. Sie haben regelmäßig nicht nur zu persönlichen Freundschaften zwischen den einseitigen Gegnern geführt, sondern haben zweifellos auch in hohem Maße aufklärend gewirkt. So schreibt der Führer der letzten englischen Frontkämpferabordnung, die in Berlin war, über den Besuch in Deutschland in der englischen Presse u. a.: „Überall, wo wir hinkamen, wurden wir wie Lords empfangen. Wir kamen nach Deutschland mit Zweifeln und verließen es fünf Tage später überzeugt von dem aufrichtigen Wunsch Deutschlands nach dauerndem Frieden mit Großbritannien. Wir haben unsere Ansicht über Deutschland geändert." — Der gleiche englische Frontkämpfer schreibt in einem Briefe an einen deutschen Freund, daß sich der englische Ministerpräsident ihm ausführlich über den Besuch der englischen Frontkämpfer habe Bericht erstatten lassen. Chamberlain habe dabei die neuangeknüpften Freundschaft zwischen den deutschen und englischen Frontkämpfern lebhaft begrüßt.

„Staatsfeinde" auch in der Wurfstaffel

Moskau, 5. August.

Ein eigenartiges Bild auf die Zustände in der sowjetrussischen Nahrungsmittelindustrie wirft eine Meldung aus Noworossisk über einen Schauprozess gegen die Leiter und mehrere Angestellte einer Wurfstaffel. Den Angeklagten — von denen drei zum Tode und fünf zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden — warf man vor, absichtlich bakteriell kontaminierte Wurfstaffeln zu haben, nach deren Genuss 122 Personen schwer erkrankt seien. Wie üblich, wurde die Schuld „Staatsfeinden" in die Schuhe geschoben. In der Urteilsbegründung heißt es, daß „die Angeklagten von Volksfeinden direkt dazu angeleitet worden seien, schlechte Wurf zu Vergiftung der Bevölkerung zu produzieren". Sie hätten gewußt, daß die ganze Fabrikproduktion durch Bakterien, hervorgerufen durch verkaufte Darmleichen und sonstige Abfälle, verunreinigt war.

Unwetter über Korea - Bisher 130 Tote

Tokio, 5. August.

Eine schwere Unwetterkatastrophe schickte Korea heim. Bisher zählt man 130 Tote. Die Zahl der Vermissten und Verletzten ist bisher noch nicht zu übersehen. Die Reisenernte hat ungenauer gelitten. Der Verkehr mit den betroffenen Gebieten ist noch unterbrochen.

Die Eigerostwand bezwungen

Basel, 5. August.

Der deutschen Eilmannschaft Zimmermann, Wollemer und Lohner ist es nach vergeblichen schweren Versuchen gelungen, die Eigerostwand zu bezwingen.

Gespräch mit jungen Italienern

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. August.

Zum ersten Male sind in diesen Tagen im Rahmen des deutsch-italienischen Jugendaustausches nicht nur italienische Führer und Führeranwärter, sondern auch Mannschaften aus Italien in Deutschland eingetroffen. Führer und Reisebegleiter dieser 18- bis 19-jährigen Avantgardisten und Kampfbereiten (Muschketiere), die heute in Berlin von der Hitlerjugend herzlich begrüßt wurden, ist Commandante Centurione Bandini, ein schlanker, hochgewachsener, fünf- oder sechsjähriger junger Mann, der schon im Juni mit den Kadetten in der Reichshauptstadt war. Nach dem Abendessen im Vogensaal der Reichshauptstadt gab Centurione Bandini dem Berliner Schriftleiter des „Dresdner Nachrichten" seine ersten Eindrücke über den Empfang der italienischen Jugend in Deutschland wieder. Er sagte dabei:

Wir sind begeistert über den Empfang, den wir auf unserer bisherigen Fahrt durch Deutschland bei allen Bevölkerungskreisen, besonders bei der deutschen Jugend, gefunden haben. Die deutschen Jungen hatten sich mit italienischen Wörterbüchern bewaffnet, und im besten Gemütszustand ging unsere gegenseitige Unterhaltung vor sich. In Düsseldorf besuchten wir die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk", und nur eines haben wir dort bei allem Schwärmern vermisst: Waffen, Gewehre, Kanonen. Im Gemeinschaftslager mit der

Hitlerjugend in der Hifel spielten wir Fußball und gemeinsam Theater. Und Italienern fiel hier auf, wie — im Gegensatz zu uns — die Hitlerjugend nicht mit der Waffe, sondern nur durch Sport, Vorgesetzten, Vorzüge usw. gekleidet wird. Auch bewunderten wir den guten Lagergeland der Deutschen, der bei uns, die wir Kämpferbewerber sind, gar nicht existent ist.

Die Jungen übernachteten als Gäste der Reichsjugendführung in Berlin. Nach einem Besuch von Potsdam und einer Rundfahrt durch die Reichshauptstadt erfolgt heute Freitag die Heimfahrt nach Italien.

Sowjetrussischer Dampfer in Bordeaux beschlagnahmt. Der sowjetrussische Dampfer „Arno-Mendi", der seit einiger Zeit im Hafen von Bordeaux vor Anker liegt, ist auf Veranlassung einer Bank in Bilbao von den französischen Behörden beschlagnahmt worden.

Die Jacht Dalabier im Mittelmeer gerammt. Die Jacht „Telica II", auf der der französische Kriegsminister Daladier zur Zeit eine Mittelmeerreise unternimmt, wurde in der Nacht zum Donnerstag an der Rivieraküste von einem unbekannten Dampfer gerammt. Ihre Beschädigungen sollen nur leicht gewesen sein.

„Das ist der Geist der Achse Rom-Berlin"

Die italienische Presse zum Wiederhall des Ciano-Interviews in Deutschland und England

Mailand, 5. August.

Das starke Echo, das das Interview des Grafen Ciano in den europäischen Hauptstädten hervorgerufen hat, wird von den römischen Morgenblättern in großer Aufmerksamkeit und mit lebhafter Befriedigung verfolgt. In ausführlicher Wiedergabe Londoner Blätterstimmen unterzeichnen die Blätter die geschlossene Haltung der englischen Presse, die die Verbesserung der Beziehungen in den Vordergrund stellt und sogar das Interesse für die Arbeiten im Rüstungsaustausch vermindert habe.

Die Haltung der deutschen Presse wird mit besonderer Genugtuung lebhaft begrüßt. So betont der Korrespondent des „Popolo di Roma", daß die tatsächlichen Erklärungen des Grafen Ciano vollkommen den Ansichten entsprächen, die die deutsche Presse mit einer Unvoreingenommenheit des Urteils, der man höchste Anerkennung zollen müsse, entgegen allen Mannverengungsüberleichen einer gewissen ausländischen Presse, von Anfang an unermüdlich wiederholt habe, nämlich, daß das Prinzip einer Zusammenarbeit aller Nationen, die auf einem Interessenausgleich und auf einem Mindestmaß der Solidarität zur Verteidigung der

europäischen Kultur beruhe, den allgemeinen Richtlinien der Politik des Dritten Reiches und insbesondere dem Uebereinkommen mit dem faschistischen Italien entspreche. „Das und kein anderer ist der Geist der Achse Rom-Berlin."

Der Regus läßt seine Memoiren nicht erscheinen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. August.

Man geht wohl kaum in der Annahme fehl, wenn man mit den enalisch-italienischen Gesprächen die Tatsache in Verbindung bringt, daß die Memoiren des Exregens von Aethiopien, die bereits von einem englischen Verlag angekauft waren, nicht erscheinen werden. Der Verlag wartete lediglich auf das Schlusswort des Exregens, als dem Verlag der Entschluß des Exregens mitgeteilt wurde, das Werk nicht in Druck zu geben. Als Grund für das Nichterscheinen des bereits angekauften Buches werden „politische Erwägungen" angegeben.

Die Leistungen der „Stiftung für Opfer der Arbeit"

11. Arbeitsführung des Ehrenauschusses - Ein erfreulicher Rechenschaftsbericht

Berlin, 5. August.

Zu seiner 11. Arbeitsführung trat am 4. August 1937 im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Ehrenauschuss der „Stiftung für Opfer der Arbeit", bestehend aus den Herren Staatsrat Schumann, M. d. N., Staatsrat Dr. v. Stauff, Vizepräsident des Deutschen Reichstages, und Staatsrat Dr. Hoffen, M. d. N., zusammen. Der ehrenamtliche Geschäftsführer, Oberregierungsrat Dr. Biegler, erhaltete den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß der Eingang an Gesuchen unvermindert anhält. Es wurden dem Ehrenauschuss zur Beschlußfassung insgesamt 2072 Gesuche vorgelegt, von denen 2184 mit einmaligen und laufenden Zahlungen im Gesamtbetrag von 489 175 RM bedacht wurden. 888 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung nicht gegeben waren. Unter den bewilligten Gesuchen befinden sich 685, die mit erneuten Zahlungen im Gesamtbetrag von 90 504,00 RM bedacht wurden.

Damit sind seit Bestehen der Stiftung insgesamt 4,5 Millionen RM an die Hinterbliebenen von tödlich verunglückten deutschen Arbeitopfern verteilt worden.

Der ehrenamtliche Geschäftsführer konnte ferner über die sehr erfreuliche Tatsache berichten, daß in zwei Fällen die Stiftung teilkamerarisch mit erheblichen Summen bedacht worden ist. Neben diesen Zuwendungen wurden auch die nach wie vor ständig eingehenden Einzelspenden erwähnt, unter denen die monatlichen Überweisungen der Beamten, Arbeiter und Angestellten einzelner Direktionsbezirke der Reichsbahn und Reichspost besondere Hervorhebung verdienen. Alle diese Spenden beweisen, ebenso wie die zahlreichen Dankschreiben, daß die Arbeit der Stiftung sich segensreich im Reichsgebiet auswirkt und hohe Schätzung in allen Kreisen der Volksgenossen findet.

Über die von der Stiftung durchgeführte Kindererschließung von Arbeitopfern berichtet der Referent Pa. Müller. Angekündigt wurden von der Stiftung im Jahre 1936 erstmalig 48 Kinder im Gau Schießen in enger Verbindung mit der NSDAP auf Kosten der Stiftung zu einem Ferienaufenthalt von vier Wochen in der „Stiftung für Opfer der Arbeit", 28 Kinder zu einem vier- bzw. achtwöchigen Kuraufenthalt an der Ostsee. Es handelt sich in diesem Falle um bedürftige Seemannskinder, deren Väter auf See geblieben sind. Für das Jahr 1937 ist die Kindererschließung bedeutend erweitert worden, so daß voraussichtlich insgesamt 280 Kinder von der „Stiftung für Opfer der Arbeit" und

157 Kinder von der „Stiftung der Opfer der Arbeit auf See" in Heimen der NSDAP untergebracht werden können.

Starker Besuch der Rundfunkausstellung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. August.

Auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin hält der außerordentlich starke Besuch an. Heute wird voranschätzend der 200.000. Besucher die Dreifachkreuz der Ausstellung passieren. Der Besuch der Rundfunkausstellung liegt damit etwa 60 Prozent höher als im Vorjahre. Auch die Ausstellungslotterie findet nach wie vor starken Anklang. Es sind wieder verschiedene Geräte zur Verteilung gelangt.

Von je...
bau des...
grat. Jede...
dem Ablic...
Futterkri...
jährigen un...
so mehr m...

Erntefreud

in der näch...
hat. In f...
um Rohf...
diesem beid...
Experiment...
man aus p...
gebenen so...
mit diesen...
gläden. R...
beiterfah...
Augenbild...
Bauern, de...
und sonstig...
sie mühten...
der öfne W...
nicht durcf...
benüht, um...
Hand mit...
Bauern tr...
schaftsmin...
wohl, sich...
helfen. De...
Erfolg ver...
Bauern p...
politik eine...
Wärziken...
barmen un...
Quentin in...
Bagen die...

Früherlich

mitten im...
den zur E...
berbeleg...
Wirkung n...
Bauern, so...
familienn...
dert wurde...
den Ausf...
lich doch n...
Mobilmach...
samer Unt...
bieten ihr...
kann man...
Um so...

Frage der

gelenkt, die...
bildet. De...
während d...
nationale...
sich den Tei...
Stillsand...
Frankreich...
bern, also...
aushalten...
wenig zu t...
Stadt, de...
bäuerlichen...
worden fin...
tigger gene...
gab es ind...
te, wenn...
bis fünf...
als 50...
mar die...
auf 3000...
verschwand...
Belgieh...
wirtschaft...
die also...
Kartoffel...
timern, die...
40 Jahren...
bäuerlichen...

Kid

Der fa...
Größen, h...
hören auch...
Dränger...
mannschaft...
hallmeister...
der Vater...
gegeben w...
Renner W...
wenigsten...
Briefen an...
dand, daß...
Schuld...
„Etwas...
Jeden Mo...
darauf, J...
Alfo d...
späten K...
genann...
freilich...
an die g...
reiterliche...
eine Weid...
Kesselt...
gang zu...
ein W...
lichen St...
seinen Re...
reiterliche...
Erfahrung...
nur die...
Wortausf...

Kid

Der fa...
Größen, h...
hören auch...
Dränger...
mannschaft...
hallmeister...
der Vater...
gegeben w...
Renner W...
wenigsten...
Briefen an...
dand, daß...
Schuld...
„Etwas...
Jeden Mo...
darauf, J...
Alfo d...
späten K...
genann...
freilich...
an die g...
reiterliche...
eine Weid...
Kesselt...
gang zu...
ein W...
lichen St...
seinen Re...
reiterliche...
Erfahrung...
nur die...
Wortausf...

Kid

Der fa...
Größen, h...
hören auch...
Dränger...
mannschaft...
hallmeister...
der Vater...
gegeben w...
Renner W...
wenigsten...
Briefen an...
dand, daß...
Schuld...
„Etwas...
Jeden Mo...
darauf, J...
Alfo d...
späten K...
genann...
freilich...
an die g...
reiterliche...
eine Weid...
Kesselt...
gang zu...
ein W...
lichen St...
seinen Re...
reiterliche...
Erfahrung...
nur die...
Wortausf...

Kid

Der fa...
Größen, h...
hören auch...
Dränger...
mannschaft...
hallmeister...
der Vater...
gegeben w...
Renner W...
wenigsten...
Briefen an...
dand, daß...
Schuld...
„Etwas...
Jeden Mo...
darauf, J...
Alfo d...
späten K...
genann...
freilich...
an die g...
reiterliche...
eine Weid...
Kesselt...
gang zu...
ein W...
lichen St...
seinen Re...
reiterliche...
Erfahrung...
nur die...
Wortausf...

Kid

Der fa...
Größen, h...
hören auch...
Dränger...
mannschaft...
hallmeister...
der Vater...
gegeben w...
Renner W...
wenigsten...
Briefen an...
dand, daß...
Schuld...
„Etwas...
Jeden Mo...
darauf, J...
Alfo d...
späten K...
genann...
freilich...
an die g...
reiterliche...
eine Weid...
Kesselt...
gang zu...
ein W...
lichen St...
seinen Re...
reiterliche...
Erfahrung...
nur die...
Wortausf...

Sterbendes Bauerntum in Frankreich

Von unserem ständigen Pariser Mitarbeiter

Paris, Anfang August.

Von jeher war für den wirtschaftlichen und sozialen Aufbau des französischen Volkes das Bauerntum das Rückgrat. Jeder französische Politiker, der nicht bloß Politik in dem üblichen Sinne der Systempolitik, also der Partei- und Fraktionspolitik macht, mußte das wissen, aus einer langjährigen und in dieser Hinsicht sehr lehrreichen Geschichte. Um so mehr muß man staunen, wenn man jetzt den sogenannten

Erntestreit

In der näheren und ferneren Umgebung von Paris erlebt hat. In keiner Weise handelt es sich bei dem Erntestreit um Lohnfragen, nicht einmal um die Arbeitszeit. Denn in diesen beiden Fragen, die sonst zum Hauptinhalt der sozialen Experimente der Volksfrontregierung Blum gehörten, hatte man aus guten Gründen und angesichts des sich sofort kundgebenden starken Widerstandes darauf verzichtet, die Bauern mit diesen Erntestreitigkeiten der neuen Sozialpolitik zu belegen. Nur ein paar wackerer Bauern, die dem Erntestreit als Angehöriger der drängenden und heftigen Arbeit des Bauern, der Erntearbeit, bedient, um den vielen politischen und sonstigen ausländischen Landarbeitern weh zu tun, sie mühten durch Streik einen Kollektivvertrag erzwängen, der ohne Beteiligung und Billigung der vollen Gewerkschaften nicht durchführbar sei. Die Ernte wurde also von den Bauern selbst, um endlich da, wo es vorher kaum gelungen war, die Hand mit ins Spiel zu bringen. Zum Unheil für die Bauern traf es sich auch, daß der gegenwärtige Landwirtschaftsminister zu den Marxisten gehört. Der Bauer ist gewohnt, sich auch in schwerer Lage so oder so selbst weiter zu helfen. Das haben die französischen Bauern auch jetzt mit Erfolg versucht. Aber hier erlebte man nun den ganzen Wahnsinn der an Händen und Füßen gebundenen Systempolitik einer Volksfrontregierung, die den Kommunisten und Marxisten alle Tage aus der Hand leht. Staatliche Gendarmen und Mobilmachungsmittel umlagerten im Gebiet von St. Quentin im Departement Aisne zu Pferd, zu Fuß und zu Wagen die Bauernhöfe. Der Zweck dieser

Freiwilligen Belagerung

mittlen im Frieden war angeblich, jeden Zusammenstoß mit den zur Einführung aus den nördlichen Industriebezirken herbeigekommenen Kommunisten zu vermeiden, aber die Wirkung war, daß nicht nur die freiwilligen Hilfskräfte der Bauern, sondern auch die bäuerlichen Besitzer selbst mit ihren Familienangehörigen durch die Gewalt des Staates verhindert wurden, die Erntearbeiten auszuführen. Wenn nach den Anweisungen, die tagelang währten, die Bauern schließlich doch mit eigener Fähigkeit, ohne Gewalt, aber unter Mobilisierung all ihrer Verbände und mit besonders wirksamer Unterstützung ihrer Senatoren in den bedrohten Gebieten ihr Recht zur Einbringung der Ernte durchsetzten, so kann man dies nicht das Verdienst der Regierung nennen. Um so mehr hat der Erntestreit den Blick auf die

Frage der Bevölkerungspolitik

geleitet, die für Frankreich eines der schwersten Probleme bildet. Darum war unter den zahlreichen Kongressen, die während der Ausstellung in Paris stattfanden, der internationale Kongress für Bevölkerungspolitik für die französischen Teilnehmer vielleicht aktueller als jeder andere. Den Stillstand oder die Abnahme seiner Bevölkerungszahl sucht Frankreich durch zahlreiche Naturalisierungen von Ausländern, also durch Aufzuchtung seines Blutes, wenigstens aufzuhalten, aber mit der Bauern- und Landfrage hat das wenig zu tun. Die Abwanderung vom Land in die Städte, der Rückgang des bäuerlichen und besonders kleinbäuerlichen Bestandes ist nach Statistik, die jetzt veröffentlicht worden sind, in den letzten vierzig Jahren ein ganz gewaltiger gewesen. An bäuerlich bewirtschafteten Besitztümern gab es im Jahre 1892 noch 5 702 702, das bedeutet, wenn man auf das bäuerliche Bestium auch nur vier bis fünf Äcker rechnet, mindestens 25 Millionen auf dem Land und vom Land lebende Einwohner, oder weit mehr als 50 Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Jahr 1929/30 war die Zahl der bäuerlich bewirtschafteten Besitztümer auf nur 3 000 490 gefallen. 1 700 222 bäuerliche Besitztümer waren verschwunden. Der größte Teil dieses bäuerlich bearbeiteten Bestandes war Klein- und Kleinstbesitz, nämlich 1 290 674 bewirtschaftete Besitztümer unter einem Hektar, Besitztümer, die also kaum viel mehr umfassen als einen Weingarten, einen Kartoffelacker und einen Gemüsegarten. Von den Besitztümern, die ein bis zehn Hektar umfassen, sind in denselben 40 Jahren 738 091 verschwunden. Da über 40 Prozent der bäuerlichen Betriebe Kleinstbesitz in Frankreich sind und

wenn man den Kleinstbesitz bis zu 10 Hektar rechnet, sogar 68 Prozent, so versteht man, wie gemindert die

Abwanderung vom Land in die Stadt

sich gesteigert hat. Damit allein ist schon ein Hauptgrund des Bedauernsanges in Frankreich offenkundig. Es blüht nicht, wenn in denselben 40 Jahren der Besitz von 10 bis 100 Hektar sich um 288 855 bewirtschaftete Güter vermehrt hat. Der Gesamtverlust von nahezu 2 Millionen bäuerlicher Betriebe in 40 Jahren bleibt bestehen. Wägen der Krieg, dessen Vasten hauptsächlich das französische Bauerntum getragen hat, die Weltwirtschaftskrise und der mit ihr zusammenhängende schlechte Verkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auch zu diesem bedenklichen Ergebnis beigetragen haben, der Hauptgrund liegt in einer seit Jahrzehnten betriebenen falschen Bevölkerungspolitik. Man hat in Frankreich seit Jahrzehnten für kleine Beamte der staatlichen Betriebe, der Eisenbahn, der Post, für Pensions- und Rentempfangler, für Industriearbeiter und Handelsangestellte alles mögliche getan, man hat eine

einseitige Arbeiter- und Industriepolitik

getrieben, wie fast in der ganzen Welt, aber man hat für den Bauern so gut wie nichts getan. Und wenn selbst eine Volksfrontregierung Blum sich gezwungen sah, mit ihren Sozialgesetzen vor dem Bauerntum halt zu machen, so haben diese Gesetze doch auch auf das Bauerntum und die Landarbeiterschaft nur verhängnisvoll gewirkt und die Abwanderung vom Land noch beschleunigt. Nur 40 Stunden in der Woche in Fabriken, Verwaltungsbüros und Handwerksbetrieben gegen hohen Lohn und bezahlte Ferien arbeiten, das klingt auch vielen Landarbeitern verlockend, die, wenn auch nur zu bestimmten Jahreszeiten, 60 bis 70 Stunden in



Das neue Ärmel-Abzeichen der Flak-Artillerie

der Woche beim Pflanz und bei der Sichel ausbarrten müssen. Das klingt um so verlockender für den, der bares Geld sehen will. Und zudem hat die Sozialgesetzgebung Blums dem Franken und damit auch den

Landbesitz entwertet,

die Lebenshaltungskosten verteuert, den Wert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aber nicht in dem gleichen Maß erhöht. So versteht man, daß der Bericht der amtlichen Vertreter Deutschlands auf dem Kongress für Bevölkerungspolitik, besonders auch der mit sprechenden Zahlen belegte Vortrag des Direktors des Statistischen Reichsamtes, Professor Dr. Burghard, über die unbefriedigenden großen Leistungen der Bevölkerungspolitik des Dritten Reiches, unter den Anwesenden aus vielen anderen Ländern, besonders aber auch unter den anwesenden Franzosen, höchste Begeisterung und zum Teil unverhohlene Bewunderung hervorgerufen hat.

Japan fordert von China Kampf dem Kommunismus

Die Besprechungen mit Nanking gehen neben den militärischen Maßnahmen weiter

Tokio, 5. August.

Im Reichstage erklärte auf eine Anfrage hin der japanische Außenminister Hirota, die grundsätzliche Forderung Japans an China bestehe in einer Zusammenarbeit gegen den Kommunismus, die die treibende Kraft der antijapanischen Einstellung in China sei. Innerhalb einer solchen Zusammenarbeit sei Japan bereit, den chinesischen Wünschen entgegenzukommen. Hirota stellte fest, daß die Besprechungen mit China gleichzeitig neben der Durchführung der militärischen Maßnahmen weitergeführt würden.

Kriegsminister Sugiyama kündigte in der heutigen Sitzung des Reichstages die Möglichkeit des weiteren Vordrängens der japanischen Truppen über den Jungting-Hügel nach dem Süden an, da die chinesische Armee ihren Marsch nach Norden in Richtung des Gebietes von Peiping und Tientsin weiter fortsetze.

Wie die japanische Agentur Domei berichtet, fand zwischen japanischen Truppen und denen der 20. Armee bei Yangliang, ungefähr 40 Kilometer südlich von Peiping an der Bahnlinie Peiping-Tankau, ein heftiges Gefecht statt. Die Chinesen, die 30 Tote hatten, wichen in Richtung auf die Verteidigungslinie der Zentralarmee zurück. Langshan, das etwa 25 Kilometer jenseits des Jungting-Hügel liegt, galt bisher als die erste Verteidigungslinie der chinesischen Truppen. Die Möglichkeit einer baldigen größeren Gefechtsberührung japanischer Truppen mit der Zentralarmee ist somit erheblich vergrößert.

1233 Mann Gesamtverluste der Japaner

laut Bekanntmachung des japanischen Kriegsministeriums betragen die Gesamtverluste der japanischen Armee in Nordchina vom 7. Juli bis zum 3. August 1233 Mann, davon 864 Tote und 869 Verwundete.

Die Nürnberger „Fahrplankonferenz“ tagt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. August.

In Nürnberg tagt gegenwärtig, wie teils vor den Reichsparteitag, eine Fahrplankonferenz, die von allen deutschen Reichsbahndirektionen besetzt ist. Hier werden die Fahrplandorderungen für den großen Aufmarsch zum Reichsparteitag geschaffen, die dann im einzelnen ausgearbeitet und aufeinander abgestimmt werden. Welch ungeheure Arbeit das für die Reichsbahn bedeutet, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß im Vorjahre zum Reichsparteitag 1007 Sonderzüge gefahren werden mußten. Es verläutet, daß die Zahl der Teilnehmer am diesjährigen Reichsparteitag noch größer sein wird als im Vorjahre, so daß also sich die Anforderungen an die Reichsbahn ebenfalls erhöhen. Fahrplandirektionen aller Art werden dabei auch in diesem Jahre den Volksgenossen aus dem ganzen Reich den Besuch des Reichsparteitages ermöglichen.

„Germany's Colonial Problem“ heißt der Titel der eben erschienenen englischen Ausgabe der in kurzer Zeit weit bekannt gewordenen Schrift „Das Kolonialproblem

Deutschlands“ von Dr. Kurt Johannsen und Heinrich Kraff. Es ist für das Verständnis der deutschen Kolonialforderung im Ausland sehr wesentlich, daß der deutsche Standpunkt in dieser wichtigen Frage nun auch der englisch sprechenden Welt zugänglich gemacht wird. Ein angelegener Londoner Verlag hat die Herausgabe übernommen. Die englische Ausgabe bringt die wichtigsten Gesichtspunkte des deutschen Kolonialproblems in der gleichen übersichtlichen Gliederung des Stoffes, die schon die deutsche Ausgabe auszeichnet. C. M.

Deutscher Bädertag 1937. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes teilt mit, daß der Deutsche Bädertag 1937 in der letzten Septemberwoche in Bad Salzungen stattfinden und voraussichtlich fünf Tage dauern wird.

Urlaub!
— aber mit einer Kamera
Wünsche-Photo, gegenüber dem Rathaus
7 Schaufenster / Teilzahlung / Gelegenheiten / Kameratausch

Richard Wagner hoch zu Roß

Von Dr. Walter Lange

Wer kann sich Richard Wagner, den kleinen wahrhaft Großen, hoch zu Roß vorstellen? Gedient hat er nie. Wir hören auch nichts davon, daß der jugendliche Stürmer und Dränger etwa als Student und Dargestellter der Landsmannschaft „Bavaria“ je das Reiten beim Universitätsfestmeister erlernt hätte, wiewohl die Möglichkeit hierzu in der Vater- und Universitätsstadt des Bayreuther Meisters ja gegeben war. — Erst spät und in einer Zeit, wo es selbst der Kenner Wagnerischer Wesens und Wagnerischer Werke am wenigsten vermuten sollte, erfahren wir aus seinen eigenen Briefen an die „unsterbliche Geliebte“, an Mathilde Wesendonk, daß er sich aufs Roß geschwungen habe. Der damals Sechsbundvierzigjährige meldet von Luzern aus an Mathilde: „Etwas Neues: — Seit drei Tagen reite ich Reiter! Jeden Morgen wird's fortgesetzt. Mein Doktorchen drang darauf, ich sollte viel Gutes davon.“

Also der Medizinmann gab zunächst den Äußerer und letzten Anstoß, sich aufs hohe Pferd zu setzen. Aber gar bald genannt der Schwärmer des „Tristan“ dem Reitsport auch eine freischülerische Seite ab. Denn bereits im nächsten Briefe an die geliebte Frau kommt der Reiter abermals auf seine reiterlichen Reigungen zu sprechen: „Für das Reiten habe ich eine Leidenschaft gefaßt: ich habe da so eine unmittlere Gefährlichkeit mit dem Pferd, das mit mir während der Bewegung ganz zu eins verwächst.“

Ein Universitätsfestmeister könnte seinen jungen reiterlichen Studenten, ein Kommandeur der Deeresreiterschule seinen Reiteroffizieren keine bessere Grundlehre mit auf den reiterlichen Lebensweg geben als diese schlichten Worte und Erfahrungen des Bayreuther Meisters, der da wußte, daß nur die volle innere Eingebung von Reiter und Roß die Voraussetzung wirklicher Reiterkunst sein kann.

Daß Richard Wagner sie befaßte und daß ihm außerdem die Fähigkeit gegeben war, dieser Einheit künstlerischen Ausdruck zu verleihen, hat er selbst in seinen Werken aller Welt bezeugt. Denn wer vermochte sich das „kühne, herrliche Kind“, die Woldemar-Brundhilde, ohne das edle Roß „Grazie“ vorzustellen? Die zur Einheit zusammenschmelzenden Gegensätze feilscher und körperlicher Bewegung, wie sich letztere in der Schönheit und Schnelligkeit des Pferdes zeigt, befruchten jenes von Wagner mitgeteilte „ganz eigentümliche, daß alles zusammenschließt in eine freie Verbindung.“

Im „Walfarenritt“ aber ist die höchste Möglichkeit musikalisch und körperlich greifbarer Einheit von Roß und Reiter, von Leib und Seele, von Mensch und Natur erreicht. Und auch die dichterische Schönheit der Sprache darf nicht übersehen werden:

„Nun säume dein Roß,
reißige Wald!
Bald end'brunn
brünstiger Streit!
Wunderliche Rürme zum Kampf,
dem Wälzung siele sie Sieg!“

Die Liebe zu Roß und Reiter hat also, wie wir gesehen haben, keinen besseren dichterisch-musikalischen Fürsprecher als den Bayreuther. Für immer und ewig hat er dem deutschen Reiter das Lob des edlen Pferdes ins Herz geschrieben mit den Worten, die Brundhilde zu dem Felden Siegfried über das Roß „Grane“ sprach:

„...wohin du ihn führst
— sei es durchs Feuer —
grauenlos folgt dir Grane.“

Großes Wandbild für die Gedendhalle des Egerlandes

Eine Stiftung Konrad Henckels

In Eger fand dieser Tage eine Sitzung des Gedendhallenvereins statt, bei der verhandelt wurde, daß das seit elf Jahren geplante große Wandbild für die Gedendhalle des Egerlandes dadurch verwirklicht werden könnte, daß Konrad Henckel in den für die Ausführung notwendigen Geldbeitrag gestiftet hat. Dadurch ist der Name des Führers der Egerländer Reiter für immer mit einem der größten Kunstaufträge, der je im süddeutschen Gebiet vergeben wurde, und mit einem der würdevollsten Kunstwerke verbunden. Schöpfer des Wandbildes ist der Gräßlicher Maler Franz Grah, der vor wenigen Wochen das Werk vollendete. Am 21. August wird das Fresko, das dem Andenken der Gefallenen des Egerlandes geweiht ist, durch den Stifter in einer ersten feierlichen Gedendhallenverein übergeben werden. Für die Verwirklichung dieses bedeutenden Kunstauftrages hatten sich schon vor Jahren die Egerer Jugendgruppen eingesetzt. Ein damals aufgetragener Beitrag konnte dem Künstler schließlich übergeben werden.

Friedrichs des Großen Feldapotheke

Ein Glanzstück des Kunstgewerbemuseums

Im Besitze des Staatlichen Kunstgewerbemuseums befindet sich eine Feldapotheke aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Sie gilt als „Feldapotheke Friedrichs des Großen“ und soll in der Schlacht bei Hochkirch (13. bis 14. Oktober 1758) in sächsischen Besitz gelangt sein. Man erwartet ein solches Verhältnis, Handlicher, handlich und leicht zu befördern, vielleicht aus Leder, durch angenehme Riechen geschützt, etwa in der Art der heutigen Verbandkästen — nur der Inhalt dem Stande der damaligen Heilkunde entsprechend ein anderer! An Stelle dessen: ein Weiderrück der Schreinerkunst, einer der gebräuchlichsten Rabinetttschänke mit vielen Schubfächern aus schwarzem gebeiztem Birnbauholz, durchbrochenen vergoldeten Messingbeschlägen, ein wenig bemaltes Gefäßstück, nur durch feilich angebrachte Handhaben zum Tragen eingerichtet!

Das Ganze ist ein interessantes Zeugnis einer gegenwärtigen Zeit: Friedensspiel und Kunstbegeisterung neben militärischen politischen Plänen — galantes Äußeres, Hofleben neben hartem entbehrungsreichem Feldlager. Den folgenschweren Mobilisierungsbefehl zum Schließenden Kriege unterschrieb der Preußenkönig im Wagenhaus des Schlossparkes von Sanssouci inmitten einer hellen Welt lebend, groß gehaltenen Chinesenfiguren aus Sandstein. Den gleichen großen Gegensatz zwischen Form und Inhalt empfindet man bei der Betrachtung der „Feldapotheke Friedrichs des Großen“: ein kunstvolles Rabinetttschänke, wie man es nie in einem Feldlager, wohl aber in einer herrlichen Kunststube gefunden hätte; in dem einzelnen Fächern aber keine Paritäten oder Kunstwerke, sondern Blut- und Schmerzmittel und Medikamente.

Die typische Form des Rabinetttschänkes, der zur Aufbewahrung kleiner Kostbarkeiten, wertvoller Sammlungen und wichtiger Dokumente diente, war in Deutschland viel angewandt, kam aber aus Süddeutschland, wahrscheinlich aus Augsburg, und wird selbst in Frankreich schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ganz allgemein als „Augsburger“ bezeichnet. Der Inhalt der Apotheke stellt ein Stück der Geschichte der Medizin und Pharmazie dar. Die auf den einzelnen Gefäßchen verzeichneten Angaben scheinen nach Otto Just, Dresden: „Kurzer Unterricht am chirurgischen Feldlazarett 1748“ gemacht worden zu sein.

Dresden und Umgebung

Spiel mit Blumen

Darum ist eigentlich jene wunderbar feingliedrige Blumen so gern hatte, das vermochte ich nicht so recht zu sagen.

Die noch unentfalteten Blüten sehen steif und stumm wie ein verumtelter Ritter aus, der sein Bistier heruntergelassen hat. Anders bis, deren Raps die Sonne aufgeschwemmt hat. Ueberaus lustig ist es, ihre sonderbare Gestalt zu beschauen, denn immer wieder überraschen auf den ersten Blick feststehende, fast groteske Ausbuchtungen der Blütenblätter. Mit asterischem Schwünge sind sie geformt und, leicht gewellt, laufen sie oft in kleine scharfe Spigen und Öcker aus. Ein Blütenbecher wird sorgsam von einem weit über den Rand hinaus strebenden deckelartigen Blatt abgeschlossen. Jedem zwölft und mehr solcher Reiche liegen an einem Stengel, an dem die unteren Blüten in äppiger Hülle weit ausladen, während die Spitze in winzige Knospen ausläuft, die noch ganz ihrer Entfaltung zu strahlender Schönheit harren. Einen roten, marktschreierischen Namen tragen diese kuriosen Blumen, der eigentlich gar nicht zu ihnen paßt. Doch eine besondere Verwandtschaft hat's damit. „Löwenmaul“ nennt sie der Volksmund.

In unserem Garten wachsen sie; schlanke und biegsam waren ihre Stengel emporgeschossen, und wenn der Wind darüber strich, schwanken sie leise wie schmieglames Rohr. Als Kinder begeisterte uns nicht so sehr ihre taubenblütige Fröhenpracht, die vom strahlendsten Weiß bis zum lamtencen Rot alle Tönungen und märchenhaften Schattierungen durchläßt, sondern und reizte das „Löwenmaul“, das wir mit ungeschickten Händen aufknappen ließen. Welang es uns, dann wurden wir nicht müde, immer und immer wieder das Spiel fortzusetzen.

Heute liegt wieder ein solch runder Strauch in meinem Zimmer, und die Blüte ruhen auf ihm, in dem der ganze Hauber sommerlicher Schwere eingelangt ist. Und beständig, so wie ein, erlasse ich mich, wie ich das „Löwenmaul“ wieder erprobe. Erinnerungen an Elternhaus und Spielgefährten heigen auf und gewinnen in ihrer Bildhaftigkeit eine greifbare Nähe...

Wie seltsam, daß Blumen solch bannende Kraft ausstrahlen vermöchten! Ein Stück Kindheit wurde mit ihnen lebendig, darum also hatte ich sie so gern, jene verführerischen Blüten mit dem übermächtigen Namen „Löwenmaul“.

Umfassender Schutz der Ernte

Schärfste zulässige Juchthausstrafe erwartet den vorsätzlichen Brandstifter

Die „NS-Landpost“, das Hauptorgan des Reichsnährstandes, veröffentlicht eine Unterredung mit dem Chef der Ordnungspolizei, H-Oberrgruppenführer General Daluge, über den Ernteschutz. Er weist darauf hin, daß sich der Ernteschutz der Reichsnährstandes in erster Linie an die Gendarmen richtet, die auf dem Lande viel umfassendere Aufgaben hätten als die Polizei in der Stadt. Der Gendarm müßte bei dieser Aufgabe mit der örtlichen Feuerlöschpolizei zusammenarbeiten, in engerem Sinne mit den Bauaufsichtern der öffentlichen Brandhäuser, die erst neuerdings für ganz Preußen befohlen worden sei und deren Anordnung für das Reich in Kürze erfolgen werde. Die Aufgaben der Brandhäuser seien unvermutete Revisionen, um festzustellen, ob die gesetzlichen Bestimmungen zur Brandverhütung während der Lagerung oder beim Transport des Brotgetreides beachtet werden.

Ein umfassender Schutz der Erntevorräte allein durch die überwachende und vorbeugende Tätigkeit der Polizei sei natürlich nicht möglich. Hier werde in besonderer Weise die Mitarbeit der in der Bewegung organisierten Landbevölkerung einfließen. Ein besonderer Einsatz der Bewegung oder ihrer Gliederungen sei dagegen nicht beabsichtigt, es sei denn bei der Bekämpfung schon entstandener Brände. Von unangehomer Wert sei jedoch die Erleuchtung und Aufklärungsarbeit der Partei und ihrer Formationen. Jeder Uniformträger der Bewegung habe die Pflicht, die umwohnenden Volksschichten auf die entscheidende Bedeutung der Brandverhütungsbestimmungen hinzuweisen und die Arbeit der Polizei nach Kräften zu unterstützen.

Zur besonderen Pflicht sei den Ortspolizeiverwaltern gemacht, Wasser in ausreichenden Mengen

Der „Weiße Storch“ wird angeschaut

Neue Motoren in alte Dampfer — Dresden baut Schiffe für Portugiesisch-Ostafrika

Am Rande der Stadt, draußen in Uebigau, liegt eine Werftstätte, von der die Dresdner im allgemeinen recht wenig wissen, obwohl sich die Arbeit dort keinesfalls im Verborgenen oder still abspielt; denn auf dem Freigelände der Werft kann man zu jeder Zeit wenigstens ein im Bau befindliches Schiff liegen sehen, und das Schlagen der Ritzhämmer dröhnt eine weite Strecke Stromauf und Stromab durch das Elbtal. Da wird es Zeit, dem Schiffbauwerkstatt einmal einen Besuch abzustatten, zumal gerade in diesen Wochen zwei besonders interessante und selten vorkommende Bauprojekte in Arbeit sind.

Von der „Saale“ zur „Stuttgarter“

Auf der Dölling liegt in 65 Meter Länge und 8 Meter Breite ein ehemaliges Dampfschiff, das wir vor kurzem noch als „Eil-Frachtdampfer „Saale“ zwischen Dresden und Magdeburg auf Fahrt sehen konnten. Vage er nicht auf der Werft, man müßte meinen, er sollte verschrottet werden. Die Tafelpläne ist abgenommen, die Maschinen und das Inventar sind aus dem Rumpf herausgeholt. Alles hat seinen Zweck erfüllt und ist überflüssig geworden. Unten am Ufer steht als 35 Tonnen schwerer Eisenblock der Dampfessel der alten „Saale“. Der starke Ufer-Drehkran ist fast bis zu seiner Höchstleistungsfähigkeit beansprucht worden, als er die 85000 Kilogramm bewältigte und den Kessel aus seinem Fundament hob. Die eiserne Schiffswände haben im Verlaufe von zwölf Jahren manchen harten Stoß auszuhalten müssen und haben arge Beulen davongetragen. Wo es noch möglich ist, werden die zur Reparatur erdienten Elemente mit schweren Hammerschlägen ausgedellt. An anderer Stelle fricht der Schweißbrenner Teile aus den Wänden heraus, mit dem Sautkran kommen Erdblocke und Winkelmaterial herangeschoben, und nachdem sie aufgefäht sind, dröhnen wieder die Ritzhämmer wie Maschinenagewörke.

Aus dem alten Frachtdampfer „Saale“ wird hier das Dampfmotorschiff „Stuttgarter“. Statt der Dampfmaschine von 300 PS bekommt das neue Schiff zwei Dieselmotoren von 400 PS. Durch Abbau der nicht mehr notwendigen Tafelpläne und Ausschleifen der Maschinen, ist ein überflüssiger Ballast von rund 100 Tonnen eingespart, der jetzt dem Ladungsvermögen des Schiffes zugute kommt. Aber auch im übrigen wird die technische Ausstattung völlig überholt. Ankerwinde werden auf elektrischen Antrieb umgestellt, und als besondere Neuerung liegt ein Dreiflächen-Patent-ruder zur Montage bereit.

Doch nicht nur technisch wird das Schiff modernisiert, sondern auch die Forderung der DMS nach „Schönheit der Arbeit“ ist weitgehend berücksichtigt. Statt des früheren Gemeinheits-Schiffbauwerks wird jedem Besatzungsmitglied

eine Einzelkammer zur Verfügung gestellt. Ein Salon ist vorgesehen, und ein Wannenbad, ein Duschraum und Wasserzuleitungen werden eingebaut. Jede Kammer erhält Wasseranschluss. Ebenso wird die

Rüde des Schiffes

mit allem Komfort ausgestattet und erhält u. a. auch einen geräumigen Eisschrank, um auch auf langen Fahrten in heißer Sommerzeit die mitgeführten Lebensmittel einwandfrei frischhalten zu können. Denn hinfort soll das neue Motorschiff nicht mehr nur die Elbe befahren, sondern insbesondere durch den Mittelatlantkanal die Verbindung nach dem Rhein aufnehmen.

Das „wachsende“ Motorschiff, das ebenfalls auf der Werft liegt, stellt eine ganz eigenartige Erscheinung dar. Das 1888 erbaute, mit einer Dampfmaschine von 80 PS Leistung ausgestattete Motorschiff haben wir früher als „Der Weiße Storch“ über die Elbe pendeln. Später wurde es um zwei Meter verlängert und, mit einem 70-PS-Doppelschrauben-Motorschiff umgebaut, wieder auf Fahrt gestellt. Jahrelang hat es seine Dienste, aber als das Schiff seinen Besitzer und damit auch seinen Namen wechselte — es wurde „Ara“ getauft —, war man mit seiner Leistungsfähigkeit abermals unzufrieden. Und so kam der „Ara“ vor einigen Wochen wieder auf die Werft. Wieder wurde „angeschaut“, und das Schiff bekam zum dritten Male neue Maschinen. So ist das kleine Motorschiff im Laufe der Jahre zu einem Ein-schrauben-Dieselschlepper von 18,75 Meter Länge, mit einer Maschinenleistung von 180 PS, buchstäblich „aufgewachsen“. Auch für den Nachmann ist das nicht allzuviel. Einmal jedoch wird die Kunst der Schiffbauerei wohl zu Ende sein, denn würde der ehemalige „Weiße Storch“ in gleicher Weise weiterwachsen, dann würde er sicher einkens gar — zum „Riesenschwindel“ angewachsen — auf den Meeren um den Stig des „Blauen Bandes“ kämpfen.

Mit größter Bewunderung hören wir, daß die Aufträge nicht etwa nur von den Reichswehrbehörden kommen, auch nicht nur von weiter aus dem ganzen Reich und von den Küsten unserer Meere, sondern selbst nach Portugiesisch-Ostafrika und der mittelamerikanischen Republik Costa Rica sind in diesem und dem vergangenen Jahre Schiffe aus dieser Dresdner Werft gegangen. Das im Februar dieses Jahres abgelieferte Schiff hatte so gewaltige Dimensionen, daß allein die Verfrachtung — obwohl es in

drei Teile, jeder allein schwimmfähig,

zerlegt worden war — größte Schwierigkeiten bereite.

Ueber zwei Jahre ist es her, daß Reichswehrminister Ruffmann die Werft wieder eröffnete. Vor acht Jahren war sie stillgelegt worden; damals gründeten die Ingenieure gemeinsam ein Konstruktionsbüro für Schiff-, Maschinen- und Flugzeugbau, und der Werftbetrieb unter bewährter Führung gleich in voller Leistungsfähigkeit wieder einsehen konnte. Ebenso wurden die erprobten Facharbeiter an die wiedergewonnenen Werkplätze zurückgeholt.

In die jahrelang verschlossenen Werkplätze, in die Hallen, aus denen die Maschinen entfernt waren, und auf dem weiten Werkplatz, der als Dede brachlag, ist nun mit dem Dritten Reich neues Leben eingezogen.

— Auf ein 50-jähriges Bestehen kann morgen, Sonnabend, das Baugeschäft Ernst Rehdig, Mittelstraße 4, zurückblicken. — **Wohnung.** Heute Freitag spielt auf dem Sühnhäuser am Bogenschießen von 17 bis 18 Uhr Gesamtturnen 18 des Reichsarbeitsdienstes (Obermeister H. Rappert).

Volkstümliche Trachtenschau in „Garten und Heim“

Die Dresdner Jahreshäuser „Garten und Heim“, die bisher 14 Millionen Besucher anlockt, eröffnet durch eine Sonder-schau des Volkstümlichen Trachtenmuseums Großschänke eine bemerkenswerte Erweiterung. Die Schau wird am Sonntag in der Halle 5 des Steinpalastes eröffnet und ist bis zum 29. August zu besichtigen.

Heute Freitag 15.30 bis 18.00 Uhr Musikgala X/2 der Festlichen Kapelle, Orchestergesellschaft Dresden (Musikl.). — 19.30 bis 21.30 Uhr Militärkonzert des 3.-M. 10 (Militärklub).

Hammer-Schuhe

erreicht in Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit — Alleiverkauf
Worm, Prager Straße 22

Das Dunkel über Grünwalds Lebensabend gelichtet

„Wasserfunkmacher“ Matthias Grünwald

Der junge hallische Kunstgeschichtler Dr. Wolf Hütten hat auf Grund von Forschungen im hallischen Stadtarchiv das Bild des Lebensabends des großen Meisters Matthias Grünwald weiter aufklären und vervollständigen können. Wohl war seit langem bekannt, daß Grünwald, durch den kunstliebenden Kardinal Albrecht, Erzbischof von Mainz und Koblenz, veranlaßt, auch in Halle gewirkt hat. Das Erasmus-Kapitulum-Bild, heute in München, das für den hallischen Dom bestimmt war, wie das Bild der Salzenferin Magdalena Prellwitz, Ruitter des Hans von Schönitz, heute im Louvre zu Paris, geben Zeugnis davon. Klein unbekannt war es lange Zeit geblieben, daß Grünwald sich in seinen letzten Lebensjahren völlig in Halle niederließ und hier auch 1528 gestorben ist. Hierüber hat jetzt Hütten Aufklärung gebracht. Grünwald, der zuerst als Hofmaler des Kardinals in Halle wirkte, ging um 1525 in seine Heimat zurück, folgte jedoch bald darauf einem Rufe der Stadt Halle, das Amt eines städtischen Wasserfunkmachers zu übernehmen. Doch er auf dem hiesigen Gebiet wirkte, ist ebenfalls schon bekannt gewesen. Hütten hat nun ermittelt, daß Grünwald in Halle mitten in einem bedeutenden Künstlerkreis stand, zu dem u. a. auch der Kunstberater des Kardinals Hans von Schönitz, der vor allem auf haldenbäuliches Gebiet tätig war, gehörte. Es gehörten ferner dazu der Seidenhändler Hans Plogk, in dessen Hause Grünwald wohl auch 1528 starb. Es tritt weiter auf der Kunstschiller Gabriel Tunykei, von dessen Hand noch manche kunstvoll gearbeitete Tür und anderes erhalten sind, sowie der Maler Heinrich Rupper, in dem Hütten einen Schüler Grünwalds, der bisher kaum bekannt ist, zu entdecken glaubt. Nach Grünwalds Plänen wurde die hallische Wasserfunk nach seinem Tode aufgebaut. Grünwald muß einen bedeutenden Ruf auf diesem Gebiet zu seiner Zeit gehabt haben.

Geungen Siegfried Wagners zu seinem 8. Todestag

Bayreuth, 5. August. Zur achten Wiederkehr des Todestages Siegfried Wagners war das Grab des Meistersohnes mit einer Hülle von Blumen geschmückt. Küher Kranzgebenden der nächsten Familienangehörigen hatten auch die Mitwirkenden der Festspiele 1937 in traditioneller Weise Kränze niedergelegt, und zwar das Orchester einen Kranz mit der Aufschrift „In Treue“.

die Solfisten einen mit der Widmung „Dem Unvergessenen“ und der Chor einen mit den Worten „Der Glaube lebt“. Mit einem prächtigen Vorberkranz hatte ferner die Gausleitung des „Großen Sohnes der Gauhald“ gedacht, auch der Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth hatte einen Vorberkranz gefandt.

Der Maler Professor Eugen Wolf †

In München starb, 68 Jahre alt, der Maler Professor Eugen Wolf, ein bekanntes Mitglied der Münchner Seceffion, der sich besonders als Landschaftler einen bedeutenden Namen geschaffen hat. Viele seiner Schöpfungen sind von öffentlichen Kunststätten Sammlungen angekauft worden. Der Verstorbene war an den Akademien in Stuttgart, Karlsruhe und München tätig.

Abschluß der Italienreise der deutschen Theaterleute

Die deutsche Theaterabordnung legte am Abschluß ihrer Italienreise in Venedig einen Kranz am Denkmal des großen italienischen Komödienbilders Goldoni nieder. Sie befasste darauf auf Einladung des italienischen Ministers für Volkskultur, Alfieri, die Doppeloper-Aufführung von „Rigoletto“ im Hofe des Rastelli-Sorga in Mailand, die einen glänzenden Verlauf nahm. Beim Verlassen Italiens sprach der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Reiner Schödlifer, im Namen der deutschen Delegation dem Minister Alfieri und dem Generaldirektor der italienischen Theater, de Pireo, in herzlich gehaltenen Telegrammen den aufrichtigen Dank und die volle Bestätigung der deutschen Teilnehmer aus.

Riesenschwindel mit alten Meistern

In Turin gelang es, einigen Antiquaren das Handwerk zu legen, die einen Riesenschwindel mit falschen Gemälden alter italienischer Meister betriebe hatten. Unter anderem wurden falsche Titians, Correggios u. a. in den Handel gebracht und für Millionen an Kunstliebhaber abgesetzt. Einige dieser Fälschungen waren von Gutachten bekannter Kunstschaffverständiger begleitet. In Turin allein sind Privatverkäufe auf diese Weise um über 5 Millionen Lire betrogen worden und haben dabei recht Anzeichen erkennen. Die Unternehmung wurde auch auf den Kunsthandel in Mailand, Genua und Rom ausgedehnt.

wert Nord-Romeruns benutzt werden soll. Vor allem aber werden diese Luftbildaufnahmen die Grundlage für eine neu ausgerichtete siedlungsgeographische Forschung bilden.

Spur bei Edison

Von D. G. Foerster
Im Jahre 1876 traf Thomas Alva Edison mit dem New Yorker Physiker Rington zusammen. Der Gelehrte hielt nicht viel von Edisons bisherigen Erfindungen. Und als Edison im Laufe des Gesprächs die Frage aufwarf, ob es wohl möglich wäre, Apparate zur Aufnahme und Wiedergabe von akustischen Wellen zu konstruieren, wurde es Rington zu viel, und lachend sagte er: „Wieder Freund, Sie sollten sich mit ernster Arbeit beschäftigen und nicht mit solchen unmöglichen Hirngespinnsten.“ Ein Jahr später besuchte Rington den Erfinder auf seinem Landgut in Orange. Der Abend wurde mit angenehmen Gesprächen über Elektrizität angebracht. Als der Gast sich in sein Zimmer begeben hatte und gerade einschlafen wollte, vernahm er plötzlich eine laute Stimme, die erst und einbrunnlich sprach: „Es ist jetzt elf Uhr, Rington!“ Der Professor sprang aus dem Bett, machte Licht und sah sich um. Niemand war im Zimmer zu sehen. Dennoch begab sich Rington ins Arbeitszimmer Edisons und fragte, ob noch jemand in dem Gastzimmer sei. Edison schüttelte den Kopf. Rington ging zurück und glaubte, einer Sinnestäuschung zum Opfer gefallen zu sein. Lange konnte er nicht schlafen. Während er noch immer über den seltsamen Vorfall nachgrübelte, erlitt die Stimme abermals gemessen und leiserlich: „Es ist jetzt Mitternacht. Bereite dich zum Sterben vor!“ Da ergab sich dem gelehrten Mann ein namenloses Entsetzen. Ohne das Licht auszubrennen, rann er aus dem Zimmer und versteckte sich in Edisons Arbeitsraum. Edison ließ den Aufgeregten dreimal klopfen, ehe es öffnete. „Was gibt es denn, Professor?“ fragte er. „Mitternacht!“ rief Rington stierend. „In diesem Hause geht es nicht mit rechten Dingen zu. Ich bleibe keine Stunde länger hier.“ Da fachte Edison ihn bei der Hand, führte ihn in das Schlafkammer zurück und öffnete die große Wandtür. „Gehen Sie hier!“ sagte er und zog einen merkwürdigen Apparat hervor, „das ist die Stimme, die Sie erschreckte!“ Und zum ersten Male sah Rington einen Phonographen, der mit Edisons Stimme die Stunden ansagte....

Freitag, Kurve, Seit Don... bei Doh... am Sonn... aufgest... Momete... Die f... Die e... seht wie... der Reich... Ertragn... Volksgeme... quartieren... gibt das i... verteilte... tier m a... es ausge... in dem B... Raft... Parteilos... herbergt... des Quart... für unsem... Unterbrin... Die notw... hängige G... Werm... Quartier... halb von... bei der a... nächte W... geber ober... sind. 6500 f... Die v... DMS gen... Betriebe i... gen die I... haben. G... triebe zu... find: 2000... bern, 2000... 1900 Betr... Auf d... sich diese... Genus? ... „Dals“ 21... Papier“ 4... dau“ 25... 110, „Van... 273, „Gan... Die 6... 1018 G... Reihung...

ht

Ein Salon... erzählt

aus einem... Verbindung

die Aufträge... zum den Sieg

Bereitete... gen

sonnabend... des Reichs

und beim... wird an

or allem... bilden

mit dem... unmöglich

Erfinder... fragte

ng zurück... er

Topfen, ebe... keine Stunde

rie ihn in... Phonographen

Kurvenjagd in Sohenstein-Ernstthal



Seit Donnerstagmorgen trainieren die Kraftfahrer auf der Rennstrecke bei Sohenstein-Ernstthal für den 'Großen Preis von Deutschland'...

Die Quartierfrage beim Reichsparteitag

Wie auch in den vorhergehenden Jahren, laufen schon jetzt wieder bei dem Quartieramt der Organisationsleitung der Reichsparteitage...

6500 sächsische Betriebe im Leistungskampf

Die vor einigen Tagen von der Gewerkschaft Sachsen der DAFI genannte Zahl der Teilnehmer am Leistungskampf der Betriebe...

Die erste Brotgetreideordnung vor 350 Jahren

Ein Musterbeispiel sächsischer Gesetzgebung

Es ist eine tröstliche Tatsache, daß Notzeiten auch immer ihre Weisheit gefunden haben. Die am 27. Juli von der Reichsregierung erlassene Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs...

Neue Filme in Dresden

„Sieben Ohrfeigen“ / Aufführung im Universum

Im Schwelender, schwingender Leichtigkeit handelt der Scherzfilm „Sieben Ohrfeigen“ daher, der nach längerer Zeit wieder einmal Deutschlands bekanntestes Lustspiel-

7 Pfund verloren hat. Um den ob der Niedrigkeit dieses Geldverlustes lächelnden Bankgewaltigen von der Wichtigkeit der Zahl Sieben zu überzeugen...



Wer fängt hier Feuer — Willy, Lillian oder der Zahn?

Wielleicht ist diese Kennzeichnung der beiden Hauptdarsteller zugleich die des Filmwertes überhaupt. Sein Spielleiter Martin hat den verfilmten Scherz von dem Mann, der sieben Dollar verlor...

Wie er kein Versprechen ausführt und mit welchen Mitteln ihn die „Regenpartei“ davon abzuhalten sucht, ist der lustige Gegenstand der Geschehnisse, in denen das Tüchtlein des Herrenmannes bald die entscheidende Rolle spielt.

Der Lommatzcher Verkehrsunfall vor Gericht

Die 35. Große Strafkammer des Landgerichts Dresden verurteilte den am 7. September 1930 geborenen Emil Oskar Vogel aus Lommatzsch wegen fahrlässiger Tötung und Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung...

Wehrpaß ständig auf dem laufenden halten!

Ein Wehrpaß ist für den Inhaber eine wichtige Urkunde, die sorgfältig aufbewahrt werden muß. Er ist ständig auf dem laufenden zu halten. Bei persönlichen Veränderungen...

Eine alte Krankheit führt zum Verhängnis

Am Donnerstag gegen 17 Uhr wurde der Krankenwagen nach Krefeldorfer Straße 173 nahe dem Kammergut Gorbis gerufen. Hier war ein 59jähriger Radfahrer, der sich an einem fahrenden Kraftwagen festgehalten hatte, schwer gestürzt.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

- RE-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Dresden
Abt. Rasse. In der Zeit vom 8. bis 17. August sind die Urlaubsfahrten Nr. 245, 246, 248, 250, Seefahrt 828, in der Zeit vom 18. bis 25. August die Urlaubsfahrten Nr. 208, 204, 205 und 207 in unseren Vorverkaufsstellen...

Vereins-Kalender

- Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN
Kriegerkameradschaft Jäger und Schützen. Heute Monatsappell Volksgarten.
Schl. Feldkameradenbund e. B. Gruppe Dresden. Sonnabend abend 18 Uhr: Treffen 20 Uhr Waldschl.-Tunneleisen...

Jagd um die Welt nach einem Antlitz

Liebe auf den ersten Blick zu einem . . . Plakatgeflücht — Der Wanderweg eines Mädchenbildes — Einmal um den Äquator

Herr Gaston Descouvreux, ein Rentner von etwa 45 Jahren, hatte bisher sein Leben in beschaulicher Ruhe verbracht. Doch eines Tages sollte er aus dieser Ruhe herausgerissen und durch drei Erdteile geholt werden, nur durch den Anblick eines Plakates.

Wer ist dieses Mädchen?

Herr Descouvreux befand sich im Schnellzug auf dem Wege von Paris nach Marseille. Draußen flogen Bäume und Telegraphenmasten vorbei, mit solcher Geschwindigkeit, daß sie das Auge ermüdeten. Er vertiefte sich in seine Zeitschriften und schaute nur einmal flüchtig hinaus, als der Zug seine Fahrt verlangsamte. Er glitt in gemäßigtem Tempo an einer Station vorbei, die sich den gelangweilten Blicken des Reisenden darbot. Plötzlich sah Herr Descouvreux wie unter einem elektrischen Schlag zusammen. Von einer großen Hauswand schielte das Bild eines Mädchens herab. Es war im Brustteil einer Sekunde vorüber und es war ihm sammt, als hätte er sein Leben lang nur darauf gewartet, diesem Antlitz zu begegnen. Er sah ein Gesicht, ja eine Liebe zu diesem Mädchenbild, das er kurz entschlossen seine Reise abbrach und auf der nächsten Station ausstieg. Er hatte den festen Willen, das Mädchen, dessen Bild ihn so bewegt hatte, aufzufinden. Ein Bummelzug führte ihn zu der Kleinbahnstation zurück, wo er sehr erregt nach der Hauswand suchte, die das Plakat trug. Er fand es bald vor dem Bild des Mädchens, das lächelnd ein Reisegefährtchen präsentierte. In der Stadt erfuhr er dann, daß eine südfranzösiche Firma, die Galanteriewaren vertrieb, die Hauswand gemietet hatte, weil sie sich für Reklamezwecke besonders gut eignete. Er reiste nach Südfrankreich und suchte in Albi den Geschäftsführer des Warenhauses auf. Doch auf die erregte Frage, wer das Mädchen auf dem Plakat sei, lächelte dieser nur zurückhaltend, weil er der Meinung war, einen Konkurrenten vor sich zu haben, und bedauerte, keine Auskunft geben zu können. Herr Descouvreux ließ sich bei dem Direktor des Unternehmens melden und erklärte die Zusammenhänge: „Verleihen Sie, die Ruhe meines Lebens ist hin, wenn ich das Mädchen nicht auffinden kann. Sie müssen doch in Ihrer Propaganda-Abteilung feststellen können, wo das Mädchen fotografiert worden ist.“ — „Selbst-

verständlich, ich werde sofort den Reklamechef herbringen; Sie werden die gewünschte Auskunft erhalten.“ Doch der konnte nur auslagern, daß er das Photo aus einer amerikanischen Zeitschrift hatte abdrucken lassen, und daß diese Zeitschrift in New York erschien.

Herr Descouvreux richtete eine schriftliche Anfrage an den Verlag in New York und begab sich nach Biarritz, um die Antwort abzuwarten. Doch nach zehn Tagen war er des Wartens müde. Er schloß den Entschluß, selbst nach Amerika zu reisen, um das Mädchen gleich aufzufinden zu können, wenn er die Adresse erhalten hätte; denn er zweifelte nicht daran, daß die Gesuchte eine Amerikanerin sei.

Doch in New York, im Verlage der Zeitschrift, erfuhr er, daß das Bild gar nicht von den eigenen Photographen stammte, sondern von einer Photokorrespondenz in Chicago. Ähnlich hatte sich eine Verwirrung bei Herrn Descouvreux bemächtigt. Je größer die Schwierigkeiten wurden, desto beharrlicher machte er sich ans Suchen. Er begab sich nach Chicago und erfuhr auf der Korrespondenz, daß das Mädchen dort in der Stadt wohne. Nach vielen Umhänden wurde die Adresse festgestellt und er begab sich, trotz darüber, endlich am Ziel zu sein, noch in der Abendstunde in die Wohnung.

Der Weimarer „Elefant“ wird neu gebaut

Weimar, 5. August.

Wohl jedem Besucher Weimars ist das Hotel „Elefant“ am Markt bekannt, das über 400 Jahre alt ist. Es hat auch seine besondere Tradition im Kampfe der NSDAP; denn seit 1926 wohnte der Führer regelmäßig darin und hielt dort viele wichtige Beratungen ab. Auf dem Platz des alten Hauses soll sich jetzt ein Neubau erheben, der sich als notwendig erwiesen hat; er wird dieser großen Tradition entsprechen. Auch die sich nach dem „Erbsprinzip“ anschließenden zwei Häuser werden diesem Neubau Platz machen; die 22 Meter lange Fassade paßt sich dann harmonisch dem Marktgebäude an. Im ersten Stock des Neubaus sind Räume des

nung. Doch eine neue Entscheidung wartete auf ihn, denn es traf nur die Mutter an, die sich selbst in größter Sorge um die Tochter befand. Das Mädchen gehörte zum Ensemble einer Tanztruppe, die eine Tournee durch Vorder- und Hinterindien machte. In dem letzten Briefe hatte die junge Tänzerin Della Norman ihrer Mutter mitgeteilt, daß sie etwas erkrankt sei und schon seit mehreren Tagen nicht mehr mitteltage. Als die Mutter in ihrer Sorge den Befehl des Franzosen erhielt und von seinem Interesse für ihr Kind hörte, sah sie in ihm die Hand der Vorlesung und bat ihn, doch der Truppe nachzureisen und ihr Kind heimzuführen. Dieser sah sich kurz vor dem Ziele und nahm die Reise mit der größten Freude auf sich.

Kreuz und quer durch Indien

Nach wochenlanger Fahrt erreichte Descouvreux Bombay, woher der letzte Brief Della's gekommen war. Aber es machte große Schwierigkeiten, das Tanzensemble zu finden, denn es hielt sich überall nur einen halben Monat auf. So verfuhr er die Tanztruppe denn von Ort zu Ort, konnte aber nicht sehr viel Zeit aufholen, da er quer durch Indien mußte. Endlich in Malacca gelang es ihm, die Gesuchten zu erreichen. Da mußte er zu seinem Schmerz und seiner grenzenlosen Enttäuschung hören, daß sich das geliebte Mädchen nicht mehr bei der Truppe befand, sondern wegen schwerer Malaria auf Ceylon, in Colombo, zurückgelassen worden mußte. Mit Verzweiflung im Herzen reiste er den beschwerlichen Weg zurück. Die Sorge, sie vielleicht nicht mehr am Leben zu finden, quälte ihn Tag und Nacht. Der Leiter der Tournee hatte sie in das Spital „Santa Maria“ einliefern lassen, und dort fand er sie endlich. Nur langsam hatte sie die schwere Malaria überwinden können, aber nun war sie auf dem Wege zur Besserung. Trost ihm war der Krankheitsfall durchsichtig zart geworden war, fand er sie schöner als alle Bilder, die er von ihr entfaltete, als tiefes Glück, und gab ihm sofort ihr Jawort. Da er sich von der Mutter die Einwilligung zur Heirat gefordert hatte, war es ihm ein Leichtes, die Trauung vorzubereiten. Er hatte 44 000 Kilometer zurückgelegt, das war mehr als eine Reise um den Äquator, um das ersehnte Mädchen zu finden, und er genoss das Glück der Hochzeitsreise, die die beiden über China und Japan zur Mutter nach Chicago zurückführte. K. L.

Führers vorgesehen. Der neue „Elefant“, zu dessen Planung der Führer seine Zustimmung gegeben hat, wird im März nächsten Jahres eingeweiht.

Todessturz eines ungarischen Artisten

Wien, 5. August.

Ein ungarischer Artist Georg Ranaßi führte in einem kleinen Vergnügungspark mit einem kleinen Automobil den sogenannten Todessturz durch. Mit dem kleinen Wagen fuhr er eine steile Bahn abwärts, um dann in der Luft mit seinem Gefährt einen doppelten „Salto mortale“ durchzuführen und in ein Netz zu fallen. Vor einigen Tagen führte der Artist ab und verletzte sich schwer. Doch wollten die Verletzungen schnell und er nahm seine gefährliche Vorführung in dem gleichen Vergnügungspark wieder auf. Nachdem die Verletzung geheilt waren, ging der Todessturz bei der Aufführung wieder fehl und der Artist sprang zum Entsetzen der Zuschauer diesmal wirklich in den Tod. Die Polizei verhaftete seinen Gefährten wegen Fahrlässigkeit, ebenso die Besitzer des Vergnügungsparkes als mitverantwortlich an dem Unglück.

* Schnee auf den Tiroler Bergen. Die anhaltenden kalten Niederschläge haben einen merklichen Temperaturrückgang gebracht. Auf den Tiroler Bergen schneit es. Trotz des schlechten Wetters fällt der rote Fremdenverkehr an und Innsbruck war in den letzten Tagen von Fremden überfüllt, so daß für die Unterbringung zahlreicher Gäste Notmaßnahmen bereitgestellt werden mußten.

* Die „Europa“ nimmt auf See einen Verletzten über. Auf seiner letzten Heimreise nach Bremerhaven wurde der im englischen Kanal befindliche Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd von dem Kapitän eines englischen Dampfers funkentelegraphisch um Aufnahme eines verletzten Besatzungsmitgliedes gebeten. Es handelte sich um einen Deutschen mit deutscher Staatsangehörigkeit namens Herbert Wendt. Dem Verletzten waren mehrere Rippen gebrochen. Er litt außerdem an Lungenbluten. Wendt wurde mit dem Dampfer „Europa“ nach Bremerhaven gebracht und dort zur Weiterbehandlung dem Krankenhaus zugeführt.

* Wolfspilge in Ostpolen. Der aus dem Dorfe Orpoczynowice stammende achtjährige Hirtenjunge Demowicz, der in der Nähe eines Waldes Vieh hütete, wurde von Wölfen angegriffen und verschleppt. Die Bevölkerung der Umgebung, die sich sofort auf die Suche begab, hat bisher noch keine Spur von der Leiche des Knaben finden können.

Der „Gorilla“

Die Ueberraschung mit dem wilden Waldbewohner

Die Bewohner der Dörfer Tomagan, Thesters, Kramon und Sage in der Umgebung von Kolonon wurden seit Wochen durch einen ausgewachsenen Gorilla in Angst und Schrecken gehalten, der angeblich aus einem Zoo entflohen war und die Wälder durchstreifte. Wenn er auch keine Menschen angriff, so hat er doch die Frauen, die am Fluß die Wäsche wuschen, oder Kinder, die zur Schule gingen, in panischen Schrecken versetzt.

Als jetzt der Gorilla endlich durch eine groß angelegte Treibjagd der Gendarmen gestellt und wieder eingelangen wurde, gab es eine Miesenerklärung. Der Gorilla war gar kein Menschenaffe, sondern ein richtiger Mensch, ein verwilderter Algerier, Brahim Wobamed, der wie ein Tier in den Wäldern lebte und sich von Feldfrüchten und kleinen Viehhäuten nährte. Da er vollständig nackt durch die Gegend lief und sein brauner Körper hart bebaut war, gehörte keine große Phantasie dazu, ihn für einen großen Menschenaffen zu halten.

Die Gendarmen überraschten den „Affe“ auf einem Felsen, wo er damit beschäftigt war — sich aus Baumrinde einen Pantoffel zu fabrizieren. Als die Gendarmen sich mit vorgetanem Revolver auf den abteilich gebauten „Menschenaffen“ stürzten, konnte ihnen plötzlich im schönsten Kolonialfranzösisch entgegen: „Um Gottes willen, tut mir nicht weh.“

Polen will Piccard „überflügeln“

Ein Organisationskomitee für Stratosphärenflug in Warschau gebildet

Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten

Warschau, 5. August.

Unter der Führung des polnischen Generalsekretärs Soinkowski hat sich in Warschau ein 37 Personen umfassendes Organisationskomitee gebildet, das den Aufstieg eines neuen polnischen Stratosphärenballons vorbereiten soll.

Die Nachrichten über den neuen polnischen Stratosphärenballon dürfen nicht wie so viele Meldungen mit einiger Verunsicherung abgetan werden. Es handelt sich bei den Vorbereitungen für das neue polnische Stratosphärenunternehmen, wie schon der Name des Generalsekretärs Soinkowski beweist, um eine durchaus ernst zu nehmende Angelegenheit. Der polnische Stratosphärenballon, der im Auftrag des Organisationskomitees und mit finanzieller Unterstützung der polnischen Luft- und Seehubschiffahrt, der sogenannten LWP, gebaut wird, verwendet die letzten Ergebnisse der internationalen Stratosphärenforschung. Er kann sogar als ein bewährtes aeronautisches Konkurrenzunternehmen zu den Stratosphärenflügen des belgischen Professors Piccard und seines Bruders betrachtet werden. Seine ersten Entwürfe sind aus Besprechungen hervorgegangen, die Professor Piccard vor zwei Jahren mit den Führern der polnischen Stratosphärenforschung in Warschau hatte. Damals schenkte die Zusammenarbeit zwischen dem Belgier und den Polen möglich. Sie zerlegte sich schließlich nicht aus persönlichen Gründen, sondern infolge technischer Meinungsverschiedenheiten.

Militärische Interessen in Vordergrund

Als Professor Piccard im Mai 1935 in Warschau weilte, studierte er die polnische Ballonindustrie, die bei dem internationalen Gordon-Bennet-Wettbewerb der Höhe wesentliche Erfolge aufzuweisen hatte. Er wollte prüfen, ob die polnische Ballonindustrie imstande sei, einen Luftballon aus Seide mit Hautschalüberzug und einem Ballastvermögen von 112 000 bis 118 000 Kubikmeter herzustellen. Dieser Ballon dürfte nach der Auffassung Professor Piccards nicht mehr als 1000 Kilogramm wiegen, weil einmal die Beobachtungsgondel mit der Fülle ihrer Beobachtungsinstrumente ein erhebliches Gewicht hatte und außerdem ein Fallschirm mitgenommen werden sollte, der bei einem Absturz den Stratosphärenforscher eine ungefährdete Rückkehr zur Erde ermöglichte. Diese Forderungen von Professor Piccard erschienen damals der polnischen Ballonindustrie sehr hoch. Man verfolgte mit einem Stratosphärenballon andere Pläne als der Belgier, der lediglich wissenschaftliche Interessen im Auge hatte. Nach Auffassung der polnischen Militärs, die sich selbst seit langem mit dem Stratosphärenballon beschäftigt hatten, genügte für

die politischen Zwecke ein Ballon, der kleiner als der Piccard'sche war. Er brauchte keinen Mitführer nur die Möglichkeit zu geben, in einer Höhe von etwa 20 000 Meter die Luftverhältnisse und vor allem den Reibungswiderstand der Luft zu untersuchen. Das Ziel blieb immer die spätere Verlegung dieser Höhen mit Luftschiffen. Es handelte sich hier also um die gleichen Zwecke, die besonders auch in Italien und England durchgeführt wurden.

Hilft ein „Doppelballon“?

Eine weitere technische Ueberlegung scheint jedoch bei den polnischen Vorbereitungen eine Rolle gespielt zu haben. Die polnischen Sachverständigen hatten gegenüber dem Bestreben Professor Piccards, die Ballonhülle immer leichter zu gestalten, Bedenken. Sie fürchteten nämlich, sie seien aus ein Verhältnis zwischen der Belastung des Ballons und dem erträglichen Widerstand. Aus allen diesen Gründen schlugen die Warschauer Besprechungen nicht zu dem ursprünglich erstellten Ergebnis. Immerhin blieben sie nicht unfruchtbar. Die polnische Ballonhülleindustrie entwickelte vielmehr einen ganz neuen Weg, um den Fragen der Tragfähigkeit, der Hüllenbelastung und der Tragfähigkeit zu Hilfe zu rufen. Sie entwarf den Plan eines „Doppelballons“, jenen Plan, der jetzt in dem neuen polnischen Stratosphärenballon seine Verwirklichung erhalten soll.

70 Meter Ballondurchmesser

Wie aus den Meldungen der polnischen Presse erhellt, wird der neue Ballon, der einen Inhalt von 120 000 Kubikmeter haben wird, in seinem oberen Teil einen zweiten kleineren Ballon einschließen, der in der größeren, ihn umgebenden Hülle schwebt und dazu dient, mit seinem Inhalt von 3000 Kubikmeter die Schwere der größeren Hülle zu erleichtern. Mit Hilfe dieses zweiten Ballons glauben die Polen ohne Bedenken die von Piccard geforderte Höchstbelastung von 1000 Kilogramm durch die Ballonhülle steigern zu können. Die Hülle des neuen Ballons wird bei einem Durchmesser von 70 Meter ein Gewicht von etwas über 1100 Kilogramm haben, ohne daß der Ballon dadurch an Steige- und Tragfähigkeit verliert. Nach Mitteilung des Organisationskomitees soll die Vorbereitung des neuen Stratosphärenfluges mit großer Beschleunigung durchgeführt werden. Nachdem der Bruder Professor Piccards in diesem Jahre bei dem Aufstieg seines verbesserten Stratosphärenballons soviel Unglück gehabt hat, hoffen die polnischen Stratosphärenflieger jetzt als erste die 20 000 Metergrenze zu durchstoßen. Die Berechtigung privater und staatlicher Mittel und die Unterstützung durch die amtlichen und militärischen Kreise bietet eine Gewähr dafür, daß alles getan wird, um das Ziel auch wirklich zu erreichen.



Nach Feierabend

schmeckt er besonders gut — der selbstgebackene Kuchen nach bewährtem Oetker-Rezept mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!



75 Jahre Rüsselsheim

Opel und der deutsche Kraftwagen

Auf ein Dreivierteljahrhundert ihres Bestehens blicken die Opelwerke in diesen Tagen zurück. Die gewaltigen Werksbauten in Rüsselsheim konnten zugleich vor wenigen Monaten den 100. Geburtstag ihres Begründers Adam Opel feiern. Was da steht und tauschfähig schafft, ist jedoch nicht allein Folge Gegenwart, die wir wirtschaftlich bereits ausfühlich würdigen. Ein Jahrhundert deutscher Kulturgeschichte fand seinen Gegenwartsausdruck und seinen Niederschlag in dem wunderbar ausgestatteten Werk „Opel, ein deutsches Tor zur Welt“ von Heinrich Hauser im Verlag der Hauser-Verlag Frankfurt a. Main. Man könnte vermuten, einen spannenden Roman eines langen ruhm- und erfolgsgelächerten Lebenskampfes zu lesen.

Doch in ihm geht es nicht allein um das arbeitende Leben Adam Opels, des Gründers der Rüsselsheimer Werke. Ein anderer Kampf um die Behauptung des deutschen Kraftwagens wurde in seinem Sinne von seinen fünf Söhnen fortgesetzt und siegreich zu Ende geführt.

Von einem „Patent-Motorwagen“

Als 1867 Adam Opel seit zwei Jahren in der Erde ruhte, besuchten zwei seiner Söhne die erste deutsche Auto-Revue des „Mittel-europäischen Motorwagen-Bereins“. Nur drei Firmen haben ausgestellt, Karl Benz aus Mannheim, Gottfried Daimler aus Cannstatt und ein Großherzoglich-sachsenweiser Hofwagenfabrikant Dymann aus Dessau. Sein Fahrzeug, eine schwerfällige umgebaute Kutsche mit hochpostem Motor über der Hinterachse soll bei der ersten Prüfungsfahrt für Motorwagen auf deutschem Boden am besten abgeschnitten haben. Nur dieses Ausstellungsgegenstand eines Wagens erzielte. Mit Rührung haben die Opel-Söhne von ihrer Mutter, Frau Sophie Opel, die Genehmigung zum Automobilbau bekommen. Lange Zeit hatte die alte Dame geglaubt: „Adam Opel baut keine Benzinsachen“. Endlich war es gelungen, ihr das „Wacht, was ihr wollt“ abzurufen. Aber dieser Herr Dymann verlangt, daß seine ganze Werkstatt mit Werkzeugen, Maschinen und Vorarbeiten nach Rüsselsheim geschafft wird. So manchen gegen Beschläge kann er freilich nicht geben. Trotzdem unterschreiben die Opels den Vertrag. Tage später rollen in Rüsselsheim zwei Blattenwagen mit allen Bohrmaschinen und Drehbänken ein. Das ist dem Dymann keine Fabrik. Von der Kutschhofstraße nach außerdem knallend und lauchend ein „Wagen ohne Dachselt und Gabel“ in einer Wolke von Dampf und Benzingeruch. Auf dem Fabrikhof schaut der Rotor einen letzten Seufzer, das große Schwungrad im Wagenkasten steht still. Sophie Opel sagt: „Ein Hausen altes Vieh!“

Kampf mit Schwungrad und Riemen

Rum, das war doch der Grundhof zur Opelischen Motorwagenabteilung. Dymann baute und baute, doch als das erste in Rüsselsheim entstandene Beispiel endlich bauseigenschaft und kein Erfinder Holz und glänzend ist, daß es überhaupt läuft, fährt es gerade bis zur Kirche, dann quellen die Treibriemen aus seinem Maschinenbau, es qualmt teuflisch, ja, und dann muß eine Kuh den Patentwagen in die Hand schälen. Die Opels sagen, sie würden von jetzt an den Motorwagenbau selbst in die Hand nehmen. Der Rotor wird in alle Teile zerlegt, Stiel für Stiel soll solange verbessert werden, bis der Zylinder nicht mehr heiß wird und kein Riemen mehr von der Scheibe rutscht. Anständiger Guß für den Zylinder, passende Kolbenringe und Zylinderbohrung, höherer Material, Weglassen jeder überflüssigen Metallmasse, so geht es an. Das Schwungrad wird leichter gebaut. Aus dem Einzylinder wird ein Zweizylindermotor. Aus dem Vollgummi werden die Räder werden die Luftreifen, wie man sie dem Fahrtraback her kennt. Auf Walzroegen werden



Das Werk Brandenburg, Opels Fabrik für Flugfahrzeuge

heimlich Probefahrten gemacht. Mit den Häuten wird beim Starten das Schwungrad auf Kompression gedrückt, erwig die Handlätze hinein- und herausgeschraubt, die Batteriespannung gemessen, der Vergaser nachgesehen. . . Da rutschen aber doch wieder die Riemen. Er krocht und wippt. Die Kolbenstämme muß hergenommen werden. Unterdessen braucht der fastgeordnete Motor eine Abwehrvorrichtung. Am nächsten Morgen ist eine Dichtung an der Kette durch. Geht es weiter bergauf, darf man auch ein Stückchen neben dem Wagen herlaufen und dabei das Steuer bedienen, sonst wird es der Maschine zu schwer. Dann wieder verdrängt der Akku das Steuer nicht. Wenn die Kettenscheibe dann auch „Rutzen“ hat, geht man zu Fuß nach Hause und der Wagen fährt irgendwo an einer romantischen Stelle im Taunus.

Doch ein Sieg!

Jährlicher Kleinverkauf mit Material und Kasse führt doch zum Sieg. Einmal Tages fährt ein Opelisches Automobil im Taunus und am Feldberg feile Steigungen. Man spricht von diesem Vieh, und doch bedarf es erst eines Herrn Trauda aus Paris und einer tollen Fremdsicht nach Rüsselsheim durch Schnee und Eis, und 1902 steigt Opel in Hamburg bereit vier von ihm gebaute Kraftwagenmodelle. Es geht so wie beim Fahrrad. Juchet ist das alte, gute Schnauferl ein Gefährt für Menschen von der Sonnenseite des Lebens. Die Vorkriegsausstellungen

sind Veranstaltungen für ausgereifte Kreise. Doch schon vor dem Weltbrand erscheint das Auto immer häufiger auf der Straße. Die Menschheit entdeckt mit ihm auf neue in ungebundener Romantik das eigene Land und die Welt abseits der großen Adern des Schienenverkehrs. Immer zuverlässiger werden Maschine und Wagen. Schon 1907 kann Opel zehn Wagen am Tage erzeugen und vor allem abgeben. Da trifft das Schicksal das Rüsselsheimer Werk. In der Emigration des Jahres 1911 liegt der rote Dachs auf die Rüsselsheimer Werkstätten und vernichtet fast die ganze Fabrik. Doch schon im Herbst stehen Neu-

Preislied der Arbeit

Preislüftungsmaschinen, Rahmen werden gemietet, die der Kran auf die Rollbahnen des Montagebandes legt. Motorenwerk, Lackiererei und Hinter-



Sier begann Adam Opel 1868

schmontage fügen sich in den Fluß der Arbeit, die Karosserie wird ausgelegt, aus dem Material wird ein Wagen, aus Tausenden von Teilen und Handgriffen wird die Manifestation menschlichen Genies.

Die Opels haben auf deutschem Boden eine große technische Schlacht geschlagen und gewonnen. Die Arbeit schwingt im brausenden Rhythmus. Am Ende des laufenden Bandes knallt ein neues Werkstück aus aus der eigenen Maschine des lebendigen fertigen Automobils. Es ist als fantastisch deutsches Automobilbaues und als Danklied für das, was die Opels für den deutschen Kraftfahrzeugbau in jahrelanger, epi- und entbehrungsreicher Arbeit geleistet haben.

Der Fleißarbeit gestellt Opel seinen weitspannenden Kundenbienst hinzu, und bis 1929 haben 200.000 Wagen die Rüsselsheimer Hallen verlassen, und dann endlich kam das Jahr 1933, das frühesten Tag der Motorisierung

und des Ertrages der Steuerstellen für den Kraftwagen und als Krönung der Bau der Autostraßen Adolf Hitler.

Und heute?

22.000 Deutsche schaffen in Rüsselsheim auf 225.000 Quadratmeter Werksfläche. Aus 15 PS Antriebskraft wurden 35.200. Aus 11 Kraftwagen wurden bis Ende 1936 fast 600.000. Dazu entstand das Kraftwagenwerk Brandenburg. Von den 684.874 Personenkraftwagen der deutschen Erzeugung 1933 bis 1936 baute Opel 42 v. D., von den 139.357 Kraftwagen aus der gleichen Zeitspanne entfielen 33,6 v. D. mit dem Namen Opel, und die Namen Opel und Rüsselsheim stehen auf deutschem Boden an Werken, die Lote für die Welt bedeuten.

Hans Lerch



Am hängenden Laufband findet in Rüsselsheim der Wagen seine letzte und endgültige Gestalt

bauten mit 15.000 Quadratmeter unter Dach. Als Sophie Opels Leben ende erloschen ist, bricht der Weltkrieg aus. Das deutsche Meer braucht Wagen über Wagen, die Opels aber bauen, bauen, verbessern, verbessern. . . Und dann der Trümmerhaufen und die Ruinen der Trümmerhaufen. . . Die Opels kämpfen sich durch alle Räte. 1923 spannen sie noch einmal alle Kräfte an. Der billige deutsche Kraftwagen soll entstehen. Wir kennen diesen „Lautsprecher“. Er hilft noch heute mancher Straße entlang. Damals brachte er gut Wetter nach Rüsselsheim. Doch wieder haben sich die Opels in der Welt umgewandelt. Aus U.S.A. brachten sie den geordneten Fluß der Massenarbeit. Das ganze Werk wird umgestellt. Niefeingeh ist das Wagnis im verarmten Deutschland. Und es glückt doch. . .

Ist Autofahren im Gewitter gefährlich?

Wieslach herrscht in den Kreisen der Kraftfahrer die Meinung, daß es gefährlich sei, mit dem Auto oder Motorrad bei Gewitter weiterzufahren. Aber leider wird vielfach geglaubt, daß gerade das Auto, das durch die aus Gummi bestehenden Pneumatik von der Erde isoliert ist, absolut blühiger sei. Welche Meinung ist nun die richtige?

Wie soll sich der Kraftfahrer bei Gewitter verhalten?

Man muß davon ausgehen, daß jeder Blitz versucht, zur Erde zu gelangen. Er tut das nicht immer auf dem geradesten, kürzesten Wege, sondern auf dem für ihn leichtesten, d. h. dem über die besten Erdleiter, die sich in seiner Nähe befinden, wie Bäume, hohe Gebüde, Metallmassen u. dgl. Deshalb bringt man ja auch an den Häusern Blitzableiter an, die dem Blitz einen bequemeren Weg zur Erde weisen und zugleich durch Strahlungsbildung überhaupt eine Abführung in der Umgebung verhindern sollen. Der Blitz vermeidet also alle schlechten Erdleiter, die ihm zu viel Widerstand auf seiner Reise zur Erde bieten. Zu den schlechtesten Leitern aber gehört der Gummi, der ja aus diesem Grunde auch zu Isolationszwecken in der Elektrochemie gebraucht wird. Auch die Autoreifen bestehen aus Gummi, bilden also eine nicht überwindbare Schranke für den Blitz. Damit befinden sich die Insassen des Autos in einer gewissen Sicherheit vor Blitzschlägen.

Aber eines darf nicht vergessen werden: Bei Gewitter regnet es meist, so daß alles noch mehr, auch das Auto und die Reifen. Da das Wasser aber ein sehr guter Leiter ist, wird die isolierende Eigenschaft der Gummibereifung ausgeglichen. Trotzdem darf man sagen, daß die

Vorgefahr im Auto klein ist, wie die geringe Zahl der bekannt gewordenen Blitzeinschläge im Auto beweist.

Auf alle Fälle sollte der Kraftfahrer die allgemeinen Verhaltensregeln bei Gewitter beachten, d. h. nicht unter hohen Bäumen Schutz suchen und es vermeiden, sich an hochgelegenen Punkten in der freien Landschaft aufzuhalten. Am besten ist es, wenn er mit mittlerer Geschwindigkeit möglichst in der Mitte der Straße, also nicht unter den Bäumen,

ruhig weiter fährt. Auf alle Fälle soll er sich davor hüten, unter Laubbäumen Schutz zu suchen, während er auf einer durch Nadelwald führenden Straße sich ruhig aufhalten darf, da die zahllosen Spitzen der Bäume einen ständigen Ausgleich der elektrischen Spannungen herbeiführen.

Richtig ist die Frage aufzuwerfen, ob nicht vielleicht die warmen Aufwindströme eines Kraftfahrers für den Blitz eine Gefahr darstellen. Richtig ist ja, daß eine warme Wundschleife für den Blitz eine große Anziehungskraft hat, und daraus erklärt es sich auch, daß der Blitz so oft in Schornsteine einschlägt und

daß man sich deshalb nach alter Volkssage bei Gewitter nicht in der Nähe des Ofens aufhalten soll. Aber mit den Kuppelungen ist es wirklich nicht so schlimm: Diese Gase liegen dicht am Boden, sind nicht allzu heiß und mengenmäßig verhältnismäßig gering, so daß sie an sich schon kaum gefährlich sind und außerdem durch den Gewitterregen sofort abgeführt und zu Boden geschlagen werden.

Alles in allem kann man sagen, daß der Autofahrer sich durch ein Gewitter nicht fahren zu lassen braucht, daß er sich sogar in verhältnismäßig sehr großer Sicherheit befindet.

Wer verhielt sich falsch?

Verkehrsrecht des Alltags

Auf einer Hauptverkehrsstraße hält vor der Kreuzung mit einer Nebenstraße ein Straßenbahnwagen und hält rechts hinter ihm A. mit seinem Personenkraftwagen. Auf der anderen Straßenseite kommt B. auf seinem Kraftwand mit Seitenwagen in einer Geschwindigkeit von 50-60 Stundenkilometer entgegen. Raum ist die Straßenbahn einige Meter fort, so biegt A. nach links nach der Nebenstraße zu ein. Der heran kommende B. war den Blicken des A. durch den Straßenbahnwagen entgangen. B. bremst zwar sofort und biegt sich etwas nach der Straßennitte zu aus, kann aber nicht mehr verhindern, daß er mit seinem Seitenwagen hinten an den plötzlich seinen Weg versperrenden Personenkraftwagen anstößt.

Wer verhielt sich falsch?

Nicht B., welcher die Hauptverkehrsstraße im Vertrauen mit dem vorkippsfähigen Verhalten der anderen Verkehrsteilnehmer in langsamem Tempo befahren durfte und das Verkehrsrecht hatte, sondern A., welcher trotz versperrten Überblicks in den liegenden Gegenverkehr hinein fuhr und das Vorfahrtsrecht des entgegenkommenden B. mißachtete.

Rechenwall Dr. Güld

UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

Auf der Autobahn zur Talperre und Burg Kriebstein

Dresden — Autobahn — Frankenberg — Mittweida — Talperre Kriebstein — Burg Kriebstein — Waldheim — Sainichen — Autobahn — Dresden. Ungefähr 150 Kilometer.

Die Samburgener Straße hinaus bis zur Autobahnauffahrt in Dresden-Bismarck. Auf der Autobahn bis zur Anschlussstelle Frankenberg. Rechts von der Autobahn herunter auf die nach Mittweida führende Straße. Vorbei an der Sachsenburg nach Seifersbach und weiter nach Mittweida. Durch die Stadt in Richtung Bahnhof. Rechts ab, den Richtungschildern folgend nach Lauenhain und weiter die Furt vor den Dahnbergang. Hier rechts ab zur Talperre Kriebstein. (Strandbad!) Weiter zum Dorfe Kriebstein. (Parken! Besuch der Burg Kriebstein, einer der besterhaltenen Ritterburgen.) Hinunter ins Schloßpaul. (Vorwärts!) Links über Kriebstein nach Waldheim. Vom Markt rechts die nach Sainichen führende Straße hinaus und über Reichenbach unter der Autobahn hindurch bis kurz vor Sainichen. Hier rechts ab, auf der nach Mittweida führenden Straße bis zur Anschlussstelle Sainichen. Hinunter zur Autobahn. Rechts auf der Autobahn nach Dresden.

Verantwortlich Hans Lerch, Dresden. Zuschriften sind an die Schriftleitung der Dresdner Nachrichten, Abteilung „D.N.-Kraftfahrer“, Dresden, Marienstraße 14-12, zu richten.

Die Zeitungs- anzeige - der Wegweiser zu günstigen Einkauf

Elva-Batterien
D. R. P. Nr. 646.030
Büro und Lager: Wettinerstraße 8
Fabrik: Klingastr. 13, Ruf 14591
Leihbatterie - Ladestation

Anhänger, Kupplungen, Fahrgestelle

„Traktor“ Anhänger, Kurt Poppe, Dresden-N 4, Leipziger Straße 33, Ruf 3008

Anhänger / Kupplungen Fahrgestelle

Liefert jederzeit schnellstens und billigst

Große Plauensche Str. 12 Ruf 17209

Wirtschafts- und Börsenteil

Freitag, 6. August 1937

Dresdner Nachrichten

Nr. 365 Seite 11

Rohstoffersparnis bei Isolierungen Die Elektrotechniker sagen

Die Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker e. V. findet zum ersten Male im Laufe seiner Geschichte in Königsberg (Pr.) statt. Die Tagung, deren Teilnehmerzahl rund 1500 beträgt, begann mit Vorträgen der ersten Abteilung, 19 Vorträge fanden statt, die den neuen Aufgaben, die Staat und Volk der deutschen Elektrotechnik stellen, deutlichen Ausdruck gaben.

In der Einleitung zur Vortragsgruppe „Kraftwerke“ wies Dr. Ing. Krohne (WEG) darauf hin, daß zur Deckung des bedeutend gesteigerten Energiebedarfs eine erhebliche Anzahl von Industriekraftwerken errichtet werden mußte, und zwar besonders im Zusammenhang mit den neuen Kraftstoff- und Kohlenkraftwerken. Unter dem Gesichtspunkt des Vierjahresplanes behandelt Dr. Ing. Hoffmann (WEG) die Frage, inwieweit Spar- und Reststoffe an Elektrizität durch die Verwendung von Dampfmaschinen und Stromerzeugern verwendet werden können. Er kam u. a. zu dem bemerkenswerten Schluß, daß eine Ersparnis an diesen belasteten Stoffen weniger auf der Metall-, als auf der Isolierstoffseite zu erzielen sei.

Unter den Vorträgen über Maschinen und Transformatorbau erwiderte die Ausführungen von Dipl.-Ing. Wiedemann (WEG) besonderes Interesse. Er sprach über Wasserstromerzeuger, die den Bau eines besonderen Maschinenbaues ermöglichen.

und dadurch Ersparnisse bringen. In Amerika und Schweden seien solche Freiluftanlagen bereits in Betrieb, in Deutschland befinden sich mehrere im Bau.

Oberingenieur Bauer (WEG) behandelte die Probleme der Versorgung von Werken mit Schweißstrom, die durch den immer zahlreicher werdenden neuzeitlichen Bau von geschweißten Schiffen aufsteigen. Die hier zwischen Schiffbau und Elektrotechnik, so forderte Dr. Ing. Vetterlin, zwischen Stahlindustrie und Elektrotechnik eine enge Gemeinschaftsarbeit, um die Entwicklung der Werkstoffe für die Leiter in Elektroenergieanlagen vorwärts zu treiben. Die Möglichkeit eines Austausches der Chrom-Nickellegierungen gegen Nickellegierungen sei noch nicht überall gegeben und müsse noch Fall zu Fall in Zusammenarbeit von Elektrotechnikern und Metallurgen geklärt werden.

Die zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten elektrischer Steuerung und Regelung wurden in den Vorträgen nur insofern behandelt, als es sich um die Steuerung und Regelung wiederum elektrischer Maschinen und Apparate handelt. Dipl.-Ing. Kraft (WEG) besprach Einrichtungen dieser Art, die es ermöglichen, auch kleine Wasserstromerzeugnisse für die Stromerzeugung zu verwenden.

aus kleine Wasserstromerzeugnisse für die Stromerzeugung

nützlich zu machen, die bisher wegen der hohen Kosten für eine hässliche Wartung nicht verwertet werden konnten.

Dr. Ing. Schwed (WEG) sprach über den Stand der Apparateentwicklung im Fernschreibbetrieb. Ende März 1937 waren in Deutschland rund 300, im europäischen Ausland rund 500 Teilnehmer vorhanden, die jederzeit untereinander in Fernschreibverkehr treten konnten.

Neugefaltung der Elektrizitätsverförgung

Im Mittelpunkt der am 2. August in Königsberg abgehaltenen Tagung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker standen grundlegende Ausführungen des Reichsministerialrats Dr. Ohnesorge und des Leiters der Reichsgruppe Energiewirtschaft Carl A. Recke, in denen vor allem die Aufgaben der Elektrowirtschaft und Technik im Rahmen des Vierjahresplanes behandelt wurden. Reichsministerialrat Dr. Ohnesorge hob hervor, daß der Verband zu dem neugegründeten nationalsozialistischen Bund Deutscher Techniker seinen Teil beitragen habe und daß er in enger und fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe stehe. Die Aktivität des Verbandes und seiner Arbeit komme in der Tatfrage zum Ausdruck, daß der Mitgliederbestand sich von rund 8000 auf annähernd 11 000 erhöht habe. Der Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft, Carl A. Recke, beschäftigte sich mit den Maßnahmen, die notwendig sind, um die Erzeugung und Verteilung der Elektrizität den Anforderungen des Ausbaues der deutschen Wirtschaftskräfte anzupassen. Der Vortragende betonte, daß der anhaltende wachsende Bedarf an elektrischer Energie, insbesondere die Erzeugung neuer Werkstoffe im Rahmen des Vierjahresplanes, gebietet eine grundlegende Neugefaltung der Elektrizitätsverförgung fordere.

Steigender Seeschiffverkehr in Hamburg

Nach Mitteilung des Handelsstatistischen Amtes Hamburg sind im Juli 1937 Schiffe mit 1 855 000 RTZ gegenüber 1 448 Schiffen mit 1 730 913 RTZ im entsprechenden Monat des Vorjahres zu Hamburg angekommen. Im Juli 1936 waren die deutschen Flagge mit 982 880 RTZ oder 52,9% beteiligt. Abgegangen sind im Juli 1937 Schiffe mit 1 906 486 RTZ gegenüber 1 492 Schiffen mit 1 744 001 RTZ im Juli 1936. Hieran war die deutsche Flagge mit 983 013 RTZ oder 52,9% beteiligt.

Brauwirtschaft steuert zum Brotpreis bei Wie die Abgaben der Brauereien errechnet werden

Goeden veröffentlicht das Verbandsorgan der Reichsbrotbäcker die Durchführungsmaßnahmen zur Aufhebung der Ausgleichsabgabe der Brauereien. Diese soll die Mittel aufbringen, um die bei der Neuerschließung der Weizenpreise im Getreidewirtschaftsjahr 1937/38 zur Herbeiführung organischer Preisverhältnisse notwendig gewesene Erhöhung der Erzeugerpreise für Roggen ohne Belastung der Weizenpreise zu ermöglichen.

Es handelt sich also hierbei um eine Selbsthilfeaktion des Reichsbrotbäckers, zu der die Brauwirtschaft einen Betrag von 24 Mill. RM beisteuern soll. Entsprechend dem von der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft festgesetzten Grundbetrag des Zuschusses der Klein- und Mittelbetriebe kann dieser Betrag nicht auf dem Wege einer allgemeinen Umlage aufgebracht werden. Man hat deshalb eine Staffelung gewählt, die die wirtschaftlich belastungsfähigeren Großbetriebe stärker heranzieht als die Klein- und Mittelbetriebe. Die Abgabe wird als Malzabgabe nach dem sogenannten Grundbedarf an Weizen bzw. Weizenmalz einer jeden Brauerei erhoben. Dabei wird nach dem verschiedenen Stammsäuregehalt Einfacher, Schandbier sowie Voll- und Starkbier unterschieden.

Malzbedarf als Berechnungsgrundlage

Es wird zunächst der Grundbedarf und der Normalbedarf festgelegt. Normalbedarf ist dabei der für jede Brauerei errechnete vorläufige Malzbedarf. Die Stoffmenge steht neben Normalmalz und vier Zusatzstoffen vor. Bis zu 30 v. H. des Grundbedarfes an Weizen und Weizenmalz sind als Ausgleichsabgabe 1,50 RM je Doppelzentner zu entrichten. Für weitere 10 v. H. des Grundbedarfes beträgt der Ausgleichssatz 10 RM je Doppelzentner. Von der dritten bis fünften Normalmalz, die jedesmal fünf weitere Prozent des Grundbedarfes bis zur Höhe des Normalbedarfes erfasst, steigt dann der Ausgleichssatz auf je 20 RM bis auf den Betrag von 35 RM je Doppelzentner.

Für Bayern eine Ermäßigung

Außerdem wird der über den normalen Bedarf einer Brauerei hinausgehende Weizenbedarf an Malz durch die vier Zusatzstoffe in erfasst. Die erste dritte Zusatzstoffmenge, die von 5 zu 5 v. H. des Grundbedarfes steigt, hat Ausgleichssätze von 20, 25 und 30 RM je Doppelzentner. Für weitere Mengen gilt die vierte Zusatzstoffmenge mit dem

Satz von 35 RM je Doppelzentner. Zur Schonung des Mittel- und Kleingewerbes sind von diesen Normalmalz für Brauereien bis zu 10 000 Hektoliter Ausstoß Ermäßigungen von 30 v. H. für Brauereien von 10 000 bis 20 000 Hektoliter 20 v. H. und von 20 000 bis 30 000 Hektoliter 10 v. H. vorgesehen. Allerdings handelt es sich hierbei um eine Rahmvorschrift, über deren Anwendbarkeit die Brauwirtschaftsverbände entscheiden.

Bauische Brauereien genießen für die im Bereich der Landesbauernschaft Bayern abgesetzte Biermenge eine allgemeine Ermäßigung von 20 v. H. Damit wird den besonders niedrigen Bierpreisen in Bayern Rechnung getragen. Die allgemeine Regelung ohne weitere Gliederung nach Betriebsgrößen erscheint in Bayern deshalb möglich, weil die Unterschiede zwischen Groß- und Kleinbetrieben hier weniger groß sind als im übrigen Reichsgebiet.

Buchführung muß übersichtlich sein

Die Berechnung der Hektoliterabgabe erfolgt nach der Spitzenrechnung. Dabei müssen die Brauereien, die ihren Ausstoß über den vom Landesfinanzamt errechneten Durchschnitt gesteigert haben, eine höhere Abgabe tragen. Auf diese Weise hofft die Hauptvereinigung, die ungeliebte Jagd nach dem Hektoliter einzudämmen. Im Interesse einer gerechten Verteilung sollen diejenigen Brauereien härter herangezogen werden, denen ein künstlicher Rohstoffzugang möglich ist. Der Vorzug geht in schließlich noch, daß die Ausdünstung der Weizen- und Malzbezugsscheine von der Verzinsung der Ausgleichsabgabe abhängig gemacht wird.

Voraussetzung für die Durchführung dieser Anordnung, die an die Hauptvereinigung und die Brauwirtschaftsverbände große Anforderungen stellt, ist eine übersichtliche Buchführung der Brauereien. Selbstverständlich kann eine Reichsregelung in einer derart schwerwiegenden Frage, wie sie hier zu lösen ist, nicht allen Einzelfällen Rechnung tragen. Aus diesem Grunde hat der Vorstehende der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft die Möglichkeit, im Einzelfall gewisse Änderungen zu treffen. Die entsprechenden Anträge sollen mit den Verhältnissen vertraute, unabhängige und neutrale Sachkundige bearbeiten.

Die ganze Regelung ist ein erneuter Beweis dafür, wie die Wirtschaftsverbände des Reichsbrotbäckers versuchen, durch Selbstverwaltungsmassnahmen den Anforderungen der Gegenwart zu entsprechen und dabei gleichzeitig eine gesunde Verteilung auf die Betriebsgrößen anzustreben.

Vollfusion Dresdner Chromo-Feldmühle

Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen eine Ausschüttung der Dresdner Chromo- und Kunstbrud- und Papierfabrik Krause & Baumann, KG, Feldmühle, stattfinden, die sich mit einer Vollfusion der Gesellschaft mit der Feldmühle KG zu beschließen hat. Bekanntlich besitzt die Feldmühle KG seit einigen Jahren die Aktienmehrheit der sächsischen Gesellschaft, und es hat schon bisher eine enge Verbindung bestanden. In welcher Weise die Verschmelzung vor sich gehen soll, bzw. ob die Firma als sächsisches Unternehmen dabei aufrechterhalten werden soll, darüber liegen zuverlässige Angaben noch nicht vor, doch darf man wohl annehmen, daß gerade mit Rücksicht auf die anerkannte Qualitätsware, die von der Dresdner Chromo seit Jahren geliefert wird, diesem Umstand Rechnung getragen wird. Beide Gesellschaften haben in den letzten Jahren je 6 Proz. Dividende ausgeschüttet. Allerdings notierte die Feldmühle-Aktien zur Zeit einige Prozent höher als die der Dresdner Chromo KG.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 5. August

Im Verlauf war die Tendenz an den Aktienmärkten unsicher, da die Rulisse angesichts des Fehlens der zweiten Hand hier und da zu Klaffstellen schritt. Am Kassamarkt zeigte sich lebhaftes Interesse für Staatsanleihen. Von Industrieanlagen verloren Kassener 0,75%, Neue Darlehen 0,5%, Nordbonds zogen um 0,37% an. Gegen Börsenschluss schrumpften die Umsätze erheblich zusammen. Diesen ungemächten Abgaben nicht erholten. Die im Freiverkehr gehandelten Schwermetalle liegen bis auf 37,75 (+ 5%), wobei etwa 250 000 RM umgelegt wurden. Nachdrücklich blieb es ruhig. Am Kassamarkt standen auch heute wieder Bankaktien im Mittelpunkt des Interesses, insbesondere Commerzbank. Die Aktien mehr als zwei Millionen Reichsmark nominell ihren Besitzer gewechselt haben, wobei der Kurs gegen den Vorstag um 1,5% auf 117,5 anstieg. Die übrigen Großbankaktien blieben unverändert. Nicht fest lagen auch Deutsche Ueberseebank mit einer Steigerung von 0,5%, bedingten Deutsch-Niederländische Bank mit einer Erhöhung von 27 RM. Hypothekendarlehen waren bis auf Meiningen (+ 1%) unverändert. Von Industriepapieren stiegen Kupferhütten um 0,5%, Beton- und Monierbau um 2,5%, während Bereinigte Baupapier um 0,5% zurückgingen. Von Kolonialwerten waren Siamtong um 1,5% fester. Davol gaben unvorteilhaft nach.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 5. August

Die Rhein-Mainische Börse eröffnete im allgemeinen ruhig, da Aufträge nur wenig vorlagen. Die Depostitenfondsrendite zeigte weitere Nachfrage für Bankaktien. Im Verlaufe war das Geschäft am Aktienmarkt sehr klein. Die Kurse blieben im Vergleich zum Berliner Schluß knapp besetzt. Andererseits wurden Goldschmidt 0,75 Proz. höher gefragt. Commerzbank liegen bei weiter bester Unschärfe auf 117,75 (117,5). Renten hatten bis zum Schluß nur geringen Wandel. Die Nachbörse verlief ruhig.

Rente: 4,5 Proz. Krupp 100, Harbendbank 124,5, Bankaktien: ABA 100,25, Commerzbank 117,75, Deutsche Bank 126, Dresdner Bank 105, Bergwerksaktien: Hubertus 130,25, Harpener 170,25, Mannesmann 120,5, Rheinisch 137,5, Stahlverein 121,75, Industriaktien: Bayer, Notizen 101, Remberg 120,25, Refalia 140, Temag 131,75, Erdbi 131, Tsch. Gold und Silber 295, Tsch. Eisenhandel 133,75, Electr. Licht u. Kraft 137,6, J. G. Harben 107,75, Geffert 137, Goldschmidt 131,75, Holzmann 133,5, Jungblau 141, Rheinmetall 133, Schlichtschere 120, Schindler 178, Ver. Deutsche Metall 170,5, Reichsbahn, Vorräte 127,69, KG. f. Verkehrsm. 128,5, Strop 98,25.

Devisenkurse

* London, 5. August, 3.40 Uhr exakte Zeit. Devisenkurse: New York 497,92, Paris 181,82, Berlin 12,87 1/2, Spanien 60,50, Montreal 497,92, Amsterdam 203 1/2, Brüssel 29,57 1/2, Italien 94,82, Schweiz 21,88 1/2, Kopenhagen 22,40, Stockholm 20,30 1/2, Oslo 19,90 1/2, Helsinki 206,125, Prag 142,75, Budapest 25,12, Belgrad 216,75, Sofia 400, Rumänien 672, Athen 110,13, Konstantinopel 618, Wien 546,59, Lissabon 26,27, Warschau 20,81, Berlin 25,25, Oslava 18,25, Brüssel 29,57, Buenos Aires, Amsterdamer 18,80, Antwerpen 18,45, Rio de Janeiro, off. 412, inoff. 391, Montevideo 29,00, Mexico 18,00, Nicaragua 67,20, London auf Buenos 1,8,125, Bombay auf London 1,8,90, Buenos auf London 18,65, Panama 1,2,91, Schanhai 1,2,28, Rabe 1,1,68, Kairo 125, Neuseeland 134, Südafrika 100,125. * Wien, 5. August, Die Reichsmark notierte heute 11,54 Tschekentronen. * New York, 5. August, 10 Uhr amerikanische Zeit. Devisenkurse: London 497 1/2, Berlin 12,87 1/2, Madrid 60, Holland 55,18, Paris 181,82, Brüssel 29,57, Italien 94,82, Schweiz 21,88 1/2, Stockholm 22,70, Kopenhagen 22,50, Montreal-Dombon 498,25, Amsterdam 203,50, Brüssel 29,57, Buenos Aires, Amsterdamer 18,80, Antwerpen 18,45, Rio de Janeiro, off. 412, inoff. 391, Montevideo 29,00, Mexico 18,00, Nicaragua 67,20, London auf Buenos 1,8,125, Bombay auf London 1,8,90, Buenos auf London 18,65, Panama 1,2,91, Schanhai 1,2,28, Rabe 1,1,68, Kairo 125, Neuseeland 134, Südafrika 100,125.

Der Londoner Goldpreis

Beitrag am 4. August für eine Unze Feingold 190 Schilling 6,5 Pence gleich 66,656 2/3 RM, für ein Gramm Feingold demnach 35,8364 Pence gleich

Um ein Handelsabkommen USA-Sowjetrußland Sowjetrußland will Kriegsmaterial in USA kaufen

Staatssekretär Dull bestätigte, daß Verhandlungen über ein Handelsabkommen mit Sowjetrußland stattfinden und erklärte, daß die Unterzeichnung eines solchen Abkommens in Kürze erfolgen werde. Nach Mitteilungen von halbamtlicher Seite will Sowjetrußland im kommenden Jahr für ungefähr 46 Mill. Dollar amerikanische Waren kaufen, gegen 30 Mill. Dollar im Geschäftsjahr 1936/37. Sowjetrußland werde vornehmlich Kriegsmaterial sowie die für den Bau eines Kreuzers notwendigen Rohstoffe in USA kaufen.

Kapital Obligationen am Schweizerischen Markt getrieben wird, wodurch eine längere Festlegung des bisher vorgabundierenden Kapitalis erreicht würde.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen in Japan

Der japanische Ministerrat beschäftigte sich in einer Sonderberufung mit den im Hinblick auf die in Nordchina entstandene Lage zu treffenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen. Nach dem vom Ministerrat gefassten Beschluß teilte der Finanzminister mit, daß die Regierung der Kammer eine Gesetzesvorlage zur Aufhebung der erforderlichen Mittel vortragen werde. In Anbetracht der Notwendigkeit, die neuen durch den Feldzug in Nordchina entstehenden Ausgaben zu decken, wird die Einkommensteuer von 5 auf 15 v. H. erhöht und eine Warenumsatzsteuer von 20 v. H. für Luxusartikel, wie photographische Apparate, Filme, Grammophone, Schallplatten, Juwelen und andere Schmuckgegenstände eingeführt. Für Kriegsspekulanten sind Gefängnisstrafen bis zu 3 Monaten vorgesehn.

Synthetischer Kautschuk auch in Italien

Die italienische Regierung hat kürzlich mit der Kautschukindustrie-Gesellschaft Virill einen Studienauftrag für die Einführung der synthetischen Kautschukerzeugung in Italien in Leben gerufen. Der italienische Finanzminister ist nunmehr ermächtigt worden, für Studien und Experimente bei der Herstellung von synthetischem Kautschuk bis 1942 jährlich 8 Mill. Lire zu bewilligen. Gleichzeitig werden für die Entwicklung einer synthetischen Kautschukindustrie umfassende Zoll- und Steuererleichterungen gewährt. Maschinen und Material können kostenfrei eingeführt werden.

Autoschäden auf Auslandsreisen

Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Erleidet ein deutscher Kraftfahrer auf Auslandsreisen einen Schaden, durch dessen unumgänglich sofortige Behebung in einer ausländischen Reparaturwerkstätte die ihm verfallenden fremden Zahlungsmittel erschöpft oder sogar überzogen werden, so ist der betreffende Reisende verpflichtet, sich sofort mit der zuständigen deutschen Konsularischen Vertretung in Verbindung zu setzen. Eine Bewilligung fremder Zahlungsmittel nachher von Deutschland aus kann in allen Fällen nur auf Grund einer amtlichen Bestätigung durch das ausländische deutsche Konsulat erfolgen. Berlin und Paris ist es nach dem deutschen Devisengesetz, daß auf andere, den Bestimmungen zumwiderlaufende Weise im Ausland Zahlungsmittel zur Behebung von Autoschäden und dergleichen zu beschaffen.

Schweiz gegen das Fluchtkapital

Es soll nicht mehr verzinst werden. Der Schweizerische Bundesrat veröffentlicht einen Bericht über die Wirtschaftsreformvorschlüge der Kommission für Wirtschaftsgesetzgebung. Der Bericht empfiehlt im Einklang mit den Bestimmungen in den Vereinigten Staaten Maßnahmen gegen unerwünschte Kapitalabwanderung. Es wird vorgeschlagen, die Einkommen der ausländischen Einleger künftig allgemein nicht mehr zu verzinsen. Ferner soll der Mindestsatz für Weibler ausländischer Einleger bei Sparkassen, Depots und Einlagenstellen herabgesetzt werden. Es wird angenommen, daß die Nichtverzinsung von ausländischen Einlagen dazu führen wird, daß das fluchtverursachende Auslands-

Preisen !!
rd 6x9
ara mit dem
1/2 1/2 1/2 1/2
utem Selbst-
... RM. 32.00
... RM. 48.50
... RM. 68.00
... RM. 75.00
... RM. 88.00
... RM. 88.00
ta 6x9
ng durch den
ngemessener,
eingebautem
... RM. 127.00
... RM. 149.00
... RM. 125.00
ser
„Teleka“
o, deutsche
I-Qualitätsglas
Zweck, zu
pedrig, Preisen,
sche und zwei
30 RM. 52.00
30 RM. 64.00
lung gestattet,
nung genomm.
ung.
staltete, die eine
kneuen sowie ge
Co.
Radio
am
Hauptbahnhof

Erhöhte Umsatzsteuer bei Rechtsnachfolge

Für die Entrichtung der erhöhten Umsatzsteuer ist der Gesamtumsatz (mehr als 1 Mill. RM) des Unternehmers im letzten Kalenderjahr maßgebend.

Dagegen ist der Erwerb eines Unternehmens, wenn er vorher nicht gewerblich tätig war, nach dem Erwerb eines Geschäftes auch dann nicht erhöht steuerpflichtig.

Anders ist der Fall der Gesamtnachfolge zu beurteilen, insbesondere durch Erbschaft oder durch Umwandlung einer Kapitalgesellschaft in eine Personengesellschaft.

Regen förderte Gemüse

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden in den Anbaugebieten des Deutschen Reiches folgende Mengen für den Wochendurchschnitt der einzelnen Gemüskulturen ermittelt.

- Weißkohl 2,8 (Vorjahr 2,5); Rotkohl 2,5 (2,4); Wirsingkohl 2,4 (2,3); Blumenkohl 2,7 (2,8); Kohlrabi 2,4 (2,4); grüne Plückerbohnen 2,7 (2,4); grüne Plückerbohnen (Zwangsbohnen) 2,4 (2,5); grüne Plückerbohnen (Zwangsbohnen) 2,8 (2,4); Gurken 2,8 (2,4); Tomaten 2,2 (2,3); Spinat, Mangold 2,5 (2,4); Salat 2,5 (2,4); Kürbis 2,4 (2,2); Zucchini 2,5 (2,2); Mören, Karotten 2,3 (2,3); Sellerie 2,5 (2,4); Erdbeeren 2,4 (2,2).

Die Gemüskulturen haben sich infolge der Ende Juni bis Mitte Juli herrschenden warmen und zugleich regenreichen Witterung im allgemeinen besser entwickeln können als im Vormonat.

Zusätzlich mit dem Wochendurchschnitt wurde durch die Gemüseerzeuger eine Voraussage der Ernte für grüne Plückerbohnen vorgenommen.

Über die Erträge der Erdbeeren wurden nunmehr abschließende Ermittlungen durchgeführt.

Verkehr

Ursprungszeugnisse im deutsch-polnischen Handelsverkehr

Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag sieht vor, daß polnische Waren die Beglaubigung von Ursprungszeugnissen, die von einer deutschen Industrie- und Handelskammer ausgestellt sind, durch die zuständigen polnischen Konsularbehörden gefordert werden kann.

In der letzten Zeit sind den polnischen Konsularen bei der Einfuhr deutscher Waren in Polen jedoch verschiedentlich Ursprungszeugnisse vorgelegt worden, die von der zuständigen deutschen Industrie- und Handelskammer ausgestellt sind.

Verladungen nach der Türkei

Die Deutsche Konsulate in der Türkei erneuert auf die Vorschriften aufmerksam, die bei der Aufmachung von Verladungspapieren für deutsche Warensendungen nach der Türkei zu beachten sind.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Sachlenwert, Röhre und Kraft-WG, Röhreleiblich. Die Verwaltung erklärt zu den Geschäftsberichten ihrer Stammaktien, daß sie diesen Erklärungen fernsteht und keinen Grund hierfür liegt.

Bereinigter Seifenfabrik Stuttgart AG. Der bisherige Geschäftsjahr ist zurückzuführen. An seine Stelle sind die Direktoren Carl Maria Genthin, Edmund J. Sterne und Rudolf Reichert von Kilmburg, sämtlich Berlin, zu Mitgliedern des Aufsichtsrates bestellt worden.

Behra AG Teppich- und Möbelstoffwerke, Heide in Heide. Die mit 900 000 RM Aktienkapital arbeitende Teppich- und Möbelstoffwerke verzeichnete im Geschäftsjahr 1936/37 eine beträchtliche Steigerung der Umsätze.

Sunderfabrik Rheingau AG, Worms. Die der Süddeutschen Sunder-AG in Ronnebrunn gehörende Sunderfabrik Rheingau AG meldet für das am 28. Februar abgelaufene Geschäftsjahr 1936/37 nach Anlageberichtigungen von 0,21 und 0,16 Mill. RM anderen Abrechnungen ein Eink. 57 700 RM Vortrag 310 000 (308 000) RM Reingewinn aus, wovon wieder 5 % Dividende verteilt werden.

Reorganisierung im Unilever-Konzern. Wie bekannt wird, ist der Plan der Reorganisation soweit fertiggestellt, daß er zur Genehmigung vorgelegt werden konnte.

Deutsches Reich. Von 1925 bis zur Weltwirtschaftskrise lag die deutsche Kaufkraft an Kaufkraftparität ganz erheblich an ihrem höchsten Stand.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Verschiedenes

Pagerbuch für Eisen und Stahl führen. Nach den von der Überwachungsstelle getroffenen Bestimmungen haben es bisher sogar größere Betriebe nicht für erforderlich gehalten.

Raffee: Durch die Anteilnahmen von kolumbianischen Raffee erhält der Markt ein lebhafteres Aussehen. Der Durchfuhrhandel war ruhig.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 5. August

Raffee: Durch die Anteilnahmen von kolumbianischen Raffee erhält der Markt ein lebhafteres Aussehen. Der Durchfuhrhandel war ruhig.

Wollmarkt. Der Markt für Wolle zeigt sich im allgemeinen ruhig. Die Preise für verschiedene Sorten sind unverändert.

Getreide. Der Markt für Getreide zeigt sich im allgemeinen ruhig. Die Preise für verschiedene Sorten sind unverändert.

Ölmarkt. Der Markt für Öl zeigt sich im allgemeinen ruhig. Die Preise für verschiedene Sorten sind unverändert.

Metalle. Der Markt für Metalle zeigt sich im allgemeinen ruhig. Die Preise für verschiedene Sorten sind unverändert.

Abgeänderte Kurspreise für unedle Metalle. Mit Wirkung vom 5. August 1937 ab werden die Kurspreise nachfolgender Metallsorten wie folgt festgelegt:

Table with columns for metal types (e.g., Kupfer, Zinn, Blei) and their respective prices per unit.

Amerikanische Warenmärkte

Sunder. Die Verwaltung erklärt zu den Geschäftsberichten ihrer Stammaktien, daß sie diesen Erklärungen fernsteht und keinen Grund hierfür liegt.

Bereinigter Seifenfabrik Stuttgart AG. Der bisherige Geschäftsjahr ist zurückzuführen. An seine Stelle sind die Direktoren Carl Maria Genthin, Edmund J. Sterne und Rudolf Reichert von Kilmburg, sämtlich Berlin, zu Mitgliedern des Aufsichtsrates bestellt worden.

Sunderfabrik Rheingau AG, Worms. Die der Süddeutschen Sunder-AG in Ronnebrunn gehörende Sunderfabrik Rheingau AG meldet für das am 28. Februar abgelaufene Geschäftsjahr 1936/37 nach Anlageberichtigungen von 0,21 und 0,16 Mill. RM anderen Abrechnungen ein Eink. 57 700 RM Vortrag 310 000 (308 000) RM Reingewinn aus, wovon wieder 5 % Dividende verteilt werden.

Reorganisierung im Unilever-Konzern. Wie bekannt wird, ist der Plan der Reorganisation soweit fertiggestellt, daß er zur Genehmigung vorgelegt werden konnte.

Deutsches Reich. Von 1925 bis zur Weltwirtschaftskrise lag die deutsche Kaufkraft an Kaufkraftparität ganz erheblich an ihrem höchsten Stand.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Amerikanische Warenmärkte

Sunder. Die Verwaltung erklärt zu den Geschäftsberichten ihrer Stammaktien, daß sie diesen Erklärungen fernsteht und keinen Grund hierfür liegt.

Bereinigter Seifenfabrik Stuttgart AG. Der bisherige Geschäftsjahr ist zurückzuführen. An seine Stelle sind die Direktoren Carl Maria Genthin, Edmund J. Sterne und Rudolf Reichert von Kilmburg, sämtlich Berlin, zu Mitgliedern des Aufsichtsrates bestellt worden.

Sunderfabrik Rheingau AG, Worms. Die der Süddeutschen Sunder-AG in Ronnebrunn gehörende Sunderfabrik Rheingau AG meldet für das am 28. Februar abgelaufene Geschäftsjahr 1936/37 nach Anlageberichtigungen von 0,21 und 0,16 Mill. RM anderen Abrechnungen ein Eink. 57 700 RM Vortrag 310 000 (308 000) RM Reingewinn aus, wovon wieder 5 % Dividende verteilt werden.

Reorganisierung im Unilever-Konzern. Wie bekannt wird, ist der Plan der Reorganisation soweit fertiggestellt, daß er zur Genehmigung vorgelegt werden konnte.

Deutsches Reich. Von 1925 bis zur Weltwirtschaftskrise lag die deutsche Kaufkraft an Kaufkraftparität ganz erheblich an ihrem höchsten Stand.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Amerikanische Warenmärkte

Sunder. Die Verwaltung erklärt zu den Geschäftsberichten ihrer Stammaktien, daß sie diesen Erklärungen fernsteht und keinen Grund hierfür liegt.

Bereinigter Seifenfabrik Stuttgart AG. Der bisherige Geschäftsjahr ist zurückzuführen. An seine Stelle sind die Direktoren Carl Maria Genthin, Edmund J. Sterne und Rudolf Reichert von Kilmburg, sämtlich Berlin, zu Mitgliedern des Aufsichtsrates bestellt worden.

Sunderfabrik Rheingau AG, Worms. Die der Süddeutschen Sunder-AG in Ronnebrunn gehörende Sunderfabrik Rheingau AG meldet für das am 28. Februar abgelaufene Geschäftsjahr 1936/37 nach Anlageberichtigungen von 0,21 und 0,16 Mill. RM anderen Abrechnungen ein Eink. 57 700 RM Vortrag 310 000 (308 000) RM Reingewinn aus, wovon wieder 5 % Dividende verteilt werden.

Reorganisierung im Unilever-Konzern. Wie bekannt wird, ist der Plan der Reorganisation soweit fertiggestellt, daß er zur Genehmigung vorgelegt werden konnte.

Deutsches Reich. Von 1925 bis zur Weltwirtschaftskrise lag die deutsche Kaufkraft an Kaufkraftparität ganz erheblich an ihrem höchsten Stand.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Amerikanische Warenmärkte

Sunder. Die Verwaltung erklärt zu den Geschäftsberichten ihrer Stammaktien, daß sie diesen Erklärungen fernsteht und keinen Grund hierfür liegt.

Bereinigter Seifenfabrik Stuttgart AG. Der bisherige Geschäftsjahr ist zurückzuführen. An seine Stelle sind die Direktoren Carl Maria Genthin, Edmund J. Sterne und Rudolf Reichert von Kilmburg, sämtlich Berlin, zu Mitgliedern des Aufsichtsrates bestellt worden.

Sunderfabrik Rheingau AG, Worms. Die der Süddeutschen Sunder-AG in Ronnebrunn gehörende Sunderfabrik Rheingau AG meldet für das am 28. Februar abgelaufene Geschäftsjahr 1936/37 nach Anlageberichtigungen von 0,21 und 0,16 Mill. RM anderen Abrechnungen ein Eink. 57 700 RM Vortrag 310 000 (308 000) RM Reingewinn aus, wovon wieder 5 % Dividende verteilt werden.

Reorganisierung im Unilever-Konzern. Wie bekannt wird, ist der Plan der Reorganisation soweit fertiggestellt, daß er zur Genehmigung vorgelegt werden konnte.

Deutsches Reich. Von 1925 bis zur Weltwirtschaftskrise lag die deutsche Kaufkraft an Kaufkraftparität ganz erheblich an ihrem höchsten Stand.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Welche Tarifverträge sind noch gültig? Bekanntlich sind auf Grund einer Anordnung des Reichs- und preussischen Arbeitsministers alle früheren Tarifverträge der privaten Wirtschaft mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen.

Vertical strip of advertisements on the right edge of the page, including 'Freitag', 'Radwander', 'Die 10', 'Gebhardt', 'Winkel', 'Kafé Selma', 'Ratshe', 'Alter 2', 'Gpi', 'Bergbahn', 'Weinbau', 'Fried', 'Ratshe', 'Am', 'Befu', 'Bad u.', 'Rutba', 'Verl'.

